

HAMMAGAZIN

Stadtilustrierte für Hamm
Themenheft Kurhaus Bad Hamm

15. Jahrgang — 10/87



**Der erste Schritt
zum Bad Hamm**

Grüter und Schimpff erleben

WO MODE AUS TRADITION ZUHAUSE IST.

JETZT WESTSTRASSE 25!



LUST AUF MODE. JEDEN TAG.

GRÜTER + SCHIMPF

Weststr. 25, 4700 Hamm 1

HAMMAGAZIN Impressum

Die Stadtilustrierte für Hamm

Herausgeber:

Verkehrsverein Hamm e. V.
Vorsitzender Jürgen Graef
Postfach 2611, 4700 Hamm 1
Telefon (02381) 234 00

Verlag:

Eigenverlag Verkehrsverein Hamm

Redaktion:

Fred G. Rausch (verantwortlich)
Ulrich Weißenberg

Anschrift:

Rathaus, Theodor-Heuss-Platz 16,
Telefon (02381) 17-23 20

Titelfoto:

Restaurant Kurhaus
Dirk Goebel

Fotos:

Goebel, Stadtarchiv, Rettig,
Eickmann, Museum, Prof. Dr. Bürck,
Werbeamt, Jucho

Produktion:

Schölermann Druckvorbereitung
Hamm

Anzeigenleitung:

Verkehrsverein Hamm

Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Themenheft Kurhaus Bad Hamm

Seite

Fred G. Rausch

Abschied — nicht ganz so leise

3

Wenn einer auf die Pauke schlägt . . .

4

Der erste Schritt zum Bad Hamm

5

**Das Kurhaus war schon immer ein
Haus der Bürgerschaft**

6

Prof. Dr. Ing. Werner Bürck:

**Die Gersons —
eine deutsch /jüdische Familie**

8

ADV am Nordenwall konzentriert

15

100 Jahre Kurzschrift in Hamm

18

Hans Wille

Der Weg zum neuen Museum

20

Abschied — nicht ganz so leise

Die Oktoberausgabe von Hammagazin ist das zwölfte Heft der neuen Redaktionsmannschaft, die sich spontan im letzten Herbst zusammengefunden hatte, um das Stadtmagazin nach dem Konkurs seines damaligen Verlegers über den Berg zu bringen. Im Selbstverlag des Verkehrsvereins und hinter Hintanstellung aller persönlichen Ansprüche haben im wesentlichen drei von Berufs wegen für Kreativität und Imagepflege in der Stadtverwaltung zuständige Mitarbeiter die Ärmel hochgekrempelt und mit den bescheidensten finanziellen Mitteln eine Stadtilustrierte Monat für Monat herausgebracht. Mit dieser Nummer geht diese Phase des Hammagazins zu Ende. Mit meinem Ausscheiden aus städtischen Diensten gebe ich auch die Redaktionsverantwortung für das Hammer Stadtmagazin auf. Meinen Kollegen und den Autoren, die ich zur ehrenamtlichen und unentgeltlichen Mitarbeit in dieser Zeit an der keineswegs unumstrittenen Zeitschrift gewinnen konnte, danke ich sehr herzlich. Im hinter uns liegenden Jahr haben wir das Blatt in gute Bahnen lenken können. Dabei ist es gelungen, die meisten Zweifler an unserer „redaktionellen Mischung“ durch unser Produkt zu überzeugen.

Mit Genugtuung erfüllt es gewiß, daß die Zahl der Kritiker von Monat zu Monat kleiner geworden ist und daß gleichzeitig kontinuierlich jener Kreis wuchs, der bereit war, das Medium Hammagazin für Werbezwecke zu nutzen. Ebenso registrierte die Redaktion, daß nicht nur in der Stadt selbst, sondern in vielen Teilen der Bundesrepublik dem neuen Hammagazin Aufmerksamkeit und Interesse geschenkt wird. Mit der nun vorliegenden Jahresreihe der Stadtilustrierten haben wir demonstriert, daß man über diese Stadt Hamm positiv und ansprechend auch in schwieriger Zeit berichten kann, wenn nur eine einzige Bedingung erfüllt ist: Man braucht ein Medium, das nicht qua Selbstverständnis auf Destruktion angelegt ist. Dies bedeutet keineswegs, daß das von mir verantwortete Blatt nur auf Schönwetter abonniert wäre. Aber wir wollten auf keinen Fall mit dem in Hamm en vogue gewordenen Enthüllungs- und Skandalbeschreibungsjournalismus in Wettstreit treten. Leider ist in dieser Stadt nicht mehr der gute alte Generalanzeiger zu Hause, sondern

die einzige Zeitung am Ort hat sich in den letzten Jahren in ihrem Lokalteil immer mehr zum Forum der öffentlichen Auseinandersetzung zwischen einem kommunalpolitisch sehr ehrgeizigen, machtbewußten und selbstgefälligen Lokalredakteur auf der einen Seite und von ihm abhängenden, weil auf das öffentliche Medium angewiesenen Politikern und Verwaltungsleuten auf der anderen Seite entwickelt. Dieser Zustand führt manchmal zu komischem, aber meist zu tragischem Rollenwechsel in der kommunalpolitischen Öffentlichkeit, denn häufig hat man den Eindruck, daß diese Stadt von einem einzigen regiert wird. Dessen Name stand zwar bisher auf keinem Wahlzettel, aber seine Fäden zieht er in allen Fraktionen.

Diese Machtposition des lokalen Zeitungsmonopolisten hat die Stadt in eine schwierige Situation gebracht. Heute gibt es in Hamm eine Reihe von kommunalpolitisch handelnden Personen, die ihre politischen Aussagen abhängig machen von der Überlegung, was HJZ wohl meinen und schreiben wird. Kommunalpolitik wird so ersetzt durch die Berichterstattung über angebliches Wollen und Handeln der zum Handeln Berufenen und ihre Einlassungen lesen sich nicht selten wie die variierte oder ergänzte Botschaft aus dem Zeitungshaus an der Gutenbergstraße. Diese die Politik pervertierende Malaise wird ergänzt durch die Tatsache, daß viele der Verantwortlichen im offenen Streit mit dem das lokale Medium unverhältnismäßig stark bestimmenden Redaktionsleiter leben. Dieser verwechselt seine journalistische Tätigkeit im zunehmenden Maße mit der Zuweisung von Gunst oder Strafe für ihn genehmes oder nicht genehmes Wirken. Er gefällt sich in der Rolle des eigentlich politisch Handelnden und teilt die Stadt in Fähige oder Unfähige, in Verantwortliche oder Unverantwortliche, in Erfolgreiche oder Erfolglose. Seinem Diktum sich widersetzen zu wollen scheint so sinnlos zu sein, wie das sprichwörtliche Ausschöpfenwollen des Ozeans oder wie der Versuch, Eulen nach Athen zu tragen.

Aber auch von den Athenern glaubte im Altertum keiner, daß sie allein die Weisheit besäßen, und selbst die Fehlbarkeit des göttlichen Zeus war in den mythologischen Erzählungen der Antike ein

immer wiederkehrendes Motiv. Nur in den Höhen der Gutenbergstraße in Hamm residiert scheinbar ein unfehlbarer Geist, der wie der römische Pontifex aus dem mittelalterlichen Canossa seinen Bannstrahl gegen jedermann schleudert, der sich seinem Herrschaftsanspruch widersetzt. Unter diesem Regime der unkontrol-

mer Elend ein Ende nehmen soll. Alles andere, was zu diesem Thema wo auch immer gesagt und geschrieben wird, kann man gestrost ablegen unter dem Stichwort „Kappes Hamm“.

Den Bürgern dieser Stadt, für die ich immerhin mehr als ein Viertel meiner voraussichtlichen Lebensarbeitszeit tätig sein durfte,

Ganz leise: Pressechef Rausch räumt im Rathaus seinen Sessel

Hamm (HJZ). Still und leise hat sich jetzt offenbar der Leiter der Hammer Pressestelle im Rathaus aus seinem Amt verabschiedet: Wie erst auf Anfrage des WA bestätigt wurde, scheidet Fred G. Rausch (rechts) nach fast 10jähriger Tätigkeit zum Ende dieses Monats aus städtischen Diensten aus und übernimmt eine Referentenstelle an der Frankfurter Universität. Dem Vernehmen nach hat Rausch bereits in dieser Woche seinen Schreibtisch geräumt. In den vergangenen Jahren war der Germanist mit Staatsexamen, aber ohne jegliche publizistische Erfahrung immer wieder politisch ins Kreuzfeuer geraten; der Amtsleiter wurde der CDU zugerechnet und galt lange Zeit als Ghostwriter früherer Oberbürgermeister. Um die vakante Position „optimal zu besetzen“, hat sich umgehend die SPD-Fraktion mit einem Antrag bei Oberbürgermeisterin Zech gemeldet; Fraktionschef Heinz Assmann: „Wir beantragen, die freiwerdende Stelle des Presseamtsleiters öffentlich auszuschreiben, um diese mit einem qualifizierten Amtsleiter mit journalistischen Fähigkeiten und guten Kontakten zu den publizistischen Medien besetzen zu können.“

aus WA vom 17. 9. 87



lierten Herrschaftsausübung eines einzelnen, der gleichzeitig die Rolle des Klägers, des Richters, des Administrators und des Parlamentariers sich anmaßt, geht die Stadt Hamm einen schweren, aber leider derzeit kaum zu verändernden Weg. Es mag zwar ein Trost sein, daß man als ein von HJZ Gejagter sich in guter Gesellschaft befindet in Hamm, aber es macht keinen Sinn, sich in Abhängigkeit zu begeben und die Optik eines Provinzjournalisten zum Maßstab für alle Dinge der Welt zu erheben. Heinz Assmann, der von HJZ so wohl geführte und leider so häufig am Wohl der Stadt vorbeigeführte Hammer Kommunalpolitiker, wird — wenn er dazu kommt — einen Nachfolger für mich suchen können, der sich durch Stallgeruch qualifiziert und durch sozialdemokratische Botmäßigkeit diszipliniert werden kann. So sicher wie das Amen in der Kirche wird allerdings sein und bleiben, daß dadurch das Ansehen der Stadt, ihrer Politiker und ihrer Verwaltung um kein Jota gebessert werden wird. Die Politik und die Politiker müssen sich bessern, wenn das derzeitige Ham-

wünsche ich eine bessere Zukunft im Hinblick auf die Lösung ihrer kommunalen Angelegenheiten. Ich bin sicher, daß diese Stadt ihren Weg findet, wenn sie Ratlosigkeit und Verzweiflung ersetzt durch Selbstvertrauen, Selbstbewußtsein und Zivilcourage. Nicht die veröffentlichte Meinung über sie, sondern ihre wirklichen Taten und Verdienste werden den Standort der Verantwortlichen von heute in der langen Geschichte dieser Stadt beschreiben. Und dabei wird mancher die Erfahrung machen, daß wirklich nichts so alt ist wie die Zeitung von gestern. Diese Stadt hat in ihrer mehr als 750jährigen Geschichte schon ganz andere Probleme bewältigen müssen als das unverantwortliche und hochkriminelle Gebahren des langjährigen Beigeordneten Masannek. Und sie hat viele Krisen mit Anstand und Augenmaß bestanden.

Für den Aufbruch in eine bessere Zukunft wünsche ich jedenfalls alles Gute. Ich habe in Hamm viel gelernt und lasse in dieser Zeit viele gute Freunde zurück. Sie an dieser Stelle besonders zu grüßen sei mir gestattet. Fred G. Rausch

Wenn einer auf die Pauke schlägt!

Über die Bedeutung und den Nachweis von „fachlichem Rang“ wollte der Hammer Gymnasiallehrer für Latein und evangelische Theologie, Dr. Diethard Aschoff, die Hammer Öffentlichkeit im Rahmen von Leserbriefen gegen städtische Bedienstete schon häufiger belehren. Nicht zuletzt seine polemischen Einlassungen gegen das vorgelegte Konzept über eine landesgeschichtliche Ausstellung über Juden in Westfalen am Beispiel der Synagogengemeinde Hamm hatte nachhaltige Wirkung: Bis heute, fast ein Jahr, nachdem im Hammagazin die ersten konzeptionellen Überlegungen dargelegt worden sind, gibt es immer noch kein überzeugendes Ausstellungskonzept, aber dafür viel pseudohistori-

sches Selbstlob für einen angeblich „landesweit anerkannten Judaisten“ im Westfälischen Anzeiger und das systematische Zerreden einer eigentlich wichtigen und interessanten Idee. Die Hammer Ausstellung aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Reichskristallnacht im November 1988 wird es nach heutiger Prognose nicht geben. Das, was heute noch zu erwarten ist, verdient weder die Kategorie „Ausstellung“ noch den Anspruch „Landesgeschichte“ und wird schon gar nicht Antwort geben können auf die Fragen nach den Gründen und den Ursachen der Judenverfolgung in Hamm während der NS-Zeit. Die Chance ist vertan dank Aschoff und Ziller. Schade!

Partielle Klarheit aber über die

wissenschaftliche Reputation von Dr. Diethard Aschoff, der nach seiner penetranten Selbstpreisung der Autor von über 60 wissenschaftlichen Veröffentlichungen sein will (wahrscheinlich Leserbriefe eingerechnet!), hat der Streit als Nebenfrucht nun doch an den Tag gebracht. Der in diesem Hammagazin abgedruckte Brief des Dekans der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Heidelberg vom 18. August 1987 läßt an wünschenswerter Deutlichkeit nichts offen: Sechzehn Jahre lang, seit 1971, hat niemand gemerkt, daß Aschoff seine Dissertation nicht veröffentlicht hat. Bis heute ist sie von niemandem vermißt worden, und wäre es nicht polemisch, so würde ich behaupten, daß es

auch niemals jemand bemerkt haben würde, daß die „Editorischen Studien zu zwei anonymen Kompilationen der Spätantike“ in den späten Nachwirkungen der Heidelberger Studentenproteste von 1968 (fast) untergegangen sind.

So hat es Aschoff seiner provokanten Impertinenz zu verdanken, daß der Dekan jener Fakultät, die ihn einst promovierte, 16 Jahre nach dem vorläufigen Abschluß des damaligen Promotionsverfahrens, die Akte wieder aufgeschlagen hat. Dieses Echo hat der Paukenschläger gewiß nicht erwartet. Aber so geht es eben, wenn man auf die Bühne schlägt. Es spritzt! Und da muß sich auch der Schläger in acht nehmen!

Fred G. Rausch

Stadt Hamm
Der Oberstadtdirektor



Stadt Hamm Postfach 2449 4700 Hamm 1

An die
Philosophisch-historische Fakultät der
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Merstellhof

6900 Heidelberg

Presseamt
Rathaus
Theodor-Heuss-Platz 16

Datum und Zeichen ihres Schreibens	Mein Zeichen (Bitte bei Antwort angeben)	Hamm
	13/RB.	29.07.1987
Ausdruck erstellt	Zimmer	Durchwahl
Herr Rausch	117	17-2320 (02381) 17-1

Betreff:

Sehr geehrter Herr Dekan!

Ich möchte an Sie eine außerordentliche Bitte herantragen.

Nach meinen bibliographischen Recherchen wurde Herr Dr. Diethard Aschoff 1971 von Ihrer Fakultät mit der Arbeit "Editorische Studien zu zwei anonymen Kompilationen der Spätantike" promoviert - zumindest schreibt dies Herr Aschoff im Vorwort zu seiner Textedition "Anonymi Contra Philosophos", Seite VII (s. Kopie in der Anlage). Meine Bemühungen, über die Stadtbücherei Hamm die Dissertation auf dem Leihwege zu erhalten, endeten mit dem Bescheid der Dissertationsstelle der Universität Heidelberg vom 20.07.1987, der besagt, daß die Arbeit in der angegebenen bibliographischen Form (s. Kopie des Bibliothekar-Laufzettels) nicht nachgewiesen ist - laut "Auskunft der Fakultäten". Meine telefonischen Bemühungen in den einschlägigen Heidelberger Seminar-Bibliotheken (Klassische Philologie, Historiker und Mittelalter-Latein) über die Herren Mannbar, Scherer und Professor Berschin blieben vergeblich. Als letzte Instanz der Klärung über den Verbleib der Aschoff-Dissertation bleibt mir deshalb nur noch die promovierende Fakultät.

Ich bitte Sie um Mitteilung über die Möglichkeit, die Aschoff-Dissertation einzusehen. Es ergibt sich aus der Natur der Sache, daß es mir darum geht, die vollständige Arbeit einzusehen, insbesondere deshalb, weil mir aus dem Vorwort von Aschoffs Veröffentlichung "Anonymi Contra Philosophos" hervorzugehen scheint, daß seine Dissertation umfassender gewesen sein soll als die Teilveröffentlichung.

Für Ihre Hilfe wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrage

Fred G. Rausch
Fred G. Rausch
Leiter des Presseamtes

Konten der Sparkassen:
Sparkasse Hamm (BLZ 410 500 80) 34 198
und bei allen anderen Sparkassen in Hamm

Sprechzeiten:
montags - freitags
9.30 - 12.30 Uhr
14.00 - 15.30 Uhr

Famachseamt:
0628656 - 1 (Hamd)

UNIVERSITÄT HEIDELBERG PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE FAKULTÄT
DER DEKAN

Herrn
Fred G. Rausch
Presseamt der Stadt Hamm

Postfach 2449

4700 Hamm 1

6900 HEIDELBERG 1. 18.8.1987
HAUPTSTRASSE 120
TELEFON 542329

Stadtamt 13
Eing.: 21. AUG. 1987
Stadt Hamm

Betr.: Ihre Anfrage bzgl. der Dissertation von Herrn
Dr. Diethard Aschoff

Sehr geehrter Herr Rausch!

Für Ihre Anfrage vom 29.7.1987 bedanken wir uns, da Sie uns damit in Erinnerung gebracht haben, daß die Pflichtexemplare der Dissertation von Herrn Aschoff hier noch nicht eingegangen sind.

Leider können wir Ihnen auch kein Exemplar der Dissertation zur Verfügung stellen, da zur Zeit der Abgabe der Dissertation (1971) die Fakultät in so beengten Verhältnissen war, daß keine Exemplare aufbewahrt wurden. Im allgemeinen gibt es keine Schwierigkeiten mit der Abgabe der Pflichtexemplare, da die Promovenden die Urkunden erst nach Einreichung der Pflichtexemplare erhalten, und damit auch die Erlaubnis, den Dokortitel zu führen. Allerdings besteht die Möglichkeit, durch Vorlage eines Verlagsvertrages, der die Drucklegung der Arbeit bestätigt, die Doktorurkunde ausgehändigt zu bekommen. Dies war bei Herrn Aschoff der Fall.

Wir werden nunmehr die Abgabe annehmen; sobald die Pflichtexemplare eingegangen sind, werden wir Sie wieder verständigen, wonach Sie dann bei der Dissertationsstelle der Universitätsbibliothek die Ausleihe veranlassen können.

Mit freundlichen Grüßen

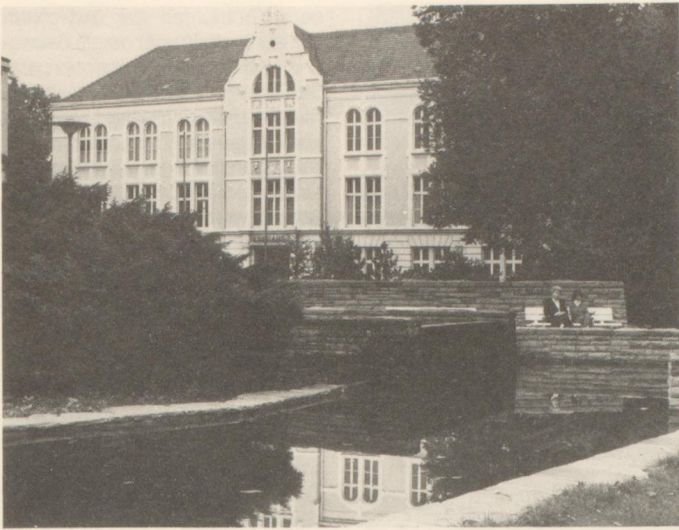
i.A. *A. Wankke*



Ihr guter Partner

Sparkasse Hamm





Das Kurhaus Bad Hamm erstrahlt in neuem Glanz.

Außenwände des Kurhauses blieben komplett erhalten. Im Laufe der Jahre zugefügte, nicht in das architektonische Bild passende Gebäude wurden abgerissen, um die Residenz in ihrer Originalität wiederzuerwecken.

Die innere Aufteilung des Kurhauses wurde neu konzipiert. Hier sicherte sich Karl-Otto Leidinger die Mitarbeit der renommierten Düsseldorfer Innenarchitektin Frau Professor Birkelbach und ihres Teams.

Mit seiner Wiedereröffnung präsentiert das Kurhaus Bad Hamm auch ein neues gastronomisches Konzept: Die vielfältige Gastronomie von der Kurparkschänke (70 Plätze) über die Café-Terrasse bis zum exklusiven Restaurant (72 Plätze) legt besondere Schwer-

Säle, ein Ballsaal von 470 und der Spiegelsaal mit 165 Quadratmetern fassen 378 bzw. 150 Personen, um dort frohe Feste und Bälle feiern zu können. Für die Bevölkerung öffneten sich die Tore des Kurhauses am 27. September.

Die gesamte Verwaltung, Organisation und Gastronomie übernimmt als Pächter die Dussmann-Gruppe, eines der größten Dienstleistungsunternehmen seiner Art. Unter dem Namen Pedus Service ist die Dussmann-Gruppe ein erfahrenes Dienstleistungsunternehmen im Catering-Bereich. „Zu unserem gastronomischen Angebot gehört zum Beispiel die Vollverpflegung in Kliniken oder die Führung modernster Betriebsrestaurants ebenso wie die Spitzen-gastronomie. Die Berücksichti-

Der erste Schritt zum Bad Hamm

Restauration des historischen Kurhauses Bad Hamm abgeschlossen

Die Stadt Hamm wird wieder „Bad Hamm“. Mit der Wiedereröffnung des historischen Kurhauses Bad Hamm am 27. September, 120 Jahre nach dem Bau des Gebäudes, ist der erste Schritt zur Reaktivierung dieses Status getan.

* Beinahe vier Jahre blieb der gastronomische Teil der Jugendstil-

Residenz aus dem 19. Jahrhundert ungenutzt. 1983 begannen die Restaurationsarbeiten. Das Gesamtvolumen der Investitionen betrug 8,5 Millionen Mark.

Baudirektor Karl-Otto Leidinger, Leiter des Hammer Hochbauamtes und verantwortlicher Architekt, integrierte die historische Fassade in das neue Konzept. Die

punkte auf die Spezialitäten der westfälischen Küche. Darüber hinaus stehen drei Räume für Tagungen und Konferenzen ebenso zur Verfügung wie zwei Ballsäle. Die drei Tagungsräume erhielten mit „Nienbrügge“, „Graf von der Mark“ und „Tom Hamme“ Namen aus der geschichtlichen Entwicklung der Stadt Hamm. Die beiden

gung der regionalen Küche ist dabei eines unserer Prinzipien“, nennt Karl-Heinz Feldmann, Leiter des Kurhauses Bad Hamm, den Anspruch des Unternehmens, das hier 37 Mitarbeiter fest angestellt hat.

„Mit dem Kurhaus ist der erste Schritt zum Bad Hamm getan. Das Haus spielt in unseren Bestrebungen eine entscheidende Rolle. Es setzt Maßstäbe für weitere bereits in Planung befindliche Objekte wie das Sole- und Freizeitbad, den Neubau der Klinik für manuelle Therapie oder ein Seniorenheim“, schreibt Oberstadtdirektor Dr. Walter Fiehe dem Kurhaus eine Signalwirkung zu.



Christliche Literatur

**BUCHHANDLUNG
BERTRAM**

Wilhelmstraße 32
Telefon 02381/25184
4700 Hamm 1

Zick-Zack-

Nähmaschinen

bei uns ab DM 359,—

Garantie: 5 Jahre

**Wir bieten Ihnen
eben mehr!**



BRÖKER

Hamm, Oststr. 12
Werne, nur Steinstr. 33



Der Hammer Kurpark anfangs der 50er Jahre.

Kurhaus war schon immer ein Haus der Bürgerschaft

Hammagazin nimmt die Eröffnung des Kurhauses zum Anlaß, nachfolgend den Lesern die Entwicklungsgeschichte des Hauses in Erinnerung zu rufen. Dabei lehnt sich der Rückblick an die am 30. Juni 1949 erschienenen „Kultur-Nachrichten“, einer Beilage zu den amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Hamm an, in der die Geschichte des Hauses umfassend geschildert wird:

„In dem Kreis der Unterhaltungs- und Erholungsstätten war stets das Kurhaus, das vermöge seiner ausgedehnten Räumlichkeiten und Gartenanlagen die meisten Besucher aufnahm. In den Jahrzehnten seines Bestehens sah es in seinen Räumen Veranstaltungen der verschiedensten Arten: gesellige Sommer- und Winterfeste, Kulturveranstaltungen, Tagungen, politische Versammlungen u.a.m. Sein Firmenschild wechselte es mehrere Male. Die frühere Bezeichnung „Bürger-schützenhof“ z.B. deutet die Verbindung zum Hammer Schützenwesen an, aus dem heraus das Kurhaus entstanden ist. Ein gutes Stück Geschichte des Hammer Schützenwesens und der Geschichte der Stadt Hamm überhaupt birgt also das Kurhaus in sich.

Die Geburtsstunde des Kurhauses schlug 1826, als Hammer Bürger übereinkamen, den bereits vor Jahrhunderten bestandenen Schützenverein wieder ins Leben zu rufen „und bei den alljährlich abzuhaltenden Festen desselben

unter den Bürgern Hamms ein anständiges, einheitliches Vergnügen herbeizuführen“. Für das erste Fest, das ein Jubelfest sein sollte, wählte man den 3. und 4. August 1826. Von vornherein wurde der unmittelbar an den Versöhnungsberg (heute noch in der nordöstlichen Ecke des Kurhausgartens vorhanden) grenzende Teil als das geeignetste Gelände von der Stadt für die Festfeier in Aussicht genommen; es war aber Ackerland, und so mußte man sich für dieses Jahr mit einem öden Heideplatz hinter dem Versöhnungsberge begnügen. Ein großes Tanzzelt und kleinere Restaurationen wurden aufgestellt, die Grenzen des Festplatzes eingezäunt und die Vorbereitungen zum Vogel- und Scheibenschießen getroffen. Nach den Überlieferungen ist das Fest groß gefeiert worden, es soll harmonisch verlaufen sein trotz des am Abend einsetzenden schweren Gewitters.

Schon kurze Zeit nach dem Fest traten die Gründer des Schützenvereins zusammen, um über den Erwerb des für die Folge zum Schützenplatze in Aussicht genommenen Grundstücks zu beraten. Man betraute eine Deputation, die Verhandlungen wegen des Erwerbs mit dem Eigentümer des Grundstücks aufzunehmen. Am 5. September 1826 wurde mit diesem ein Erbpachtvertrag dahin abgeschlossen, daß die Schützengesellschaft außer einem Erbstandskapital von 100 Thlrn. all-

jährlich am 5. August einen Erb-zins von 10 Thlrn. zu zahlen habe. Ferner ruhte ein Canon von 40 Stübren = 20 Sgr. auf dem Grundstücke, der an die Kammereikas-

se zu entrichten war und gleich wie auch alle Abgaben als Grund- und Kommunalsteuern von der Schützengesellschaft übernommen werden mußte, wogegen vom Tage der Zahlung des Erbstandskapitals das Eigentumsrecht auf diese überging. Die wirkliche Erwerbung blieb noch einer späteren Zeit vorbehalten.

Am 15. Dezember 1829 lieferte der derzeitige Rendant die erste tabellarische Übersicht über das Vereinsvermögen, nach der außer einer Menge zur Festfeier nach und nach angeschaffter Materialien (Vogelstange, ein kleines Schießhaus, Scheibenstand, verschiedene zum Erbauen des Tanzzeltes nötige Gegenstände, Beleuchtungs-Utensilien u.dgl.m.) einbarer Bestand von 167 Thlrn. 27 Sgr. sich ergab, von dem 150 Thlrn. rentbar anzulegen beschlossen wurde.

In den nächsten Jahren wurde das Schützenfest wieder in gewohnter Weise gefeiert. Im Jahre 1842 vereinigte sich der Schützenverein mit dem Pferdedressurverein dahin, daß das Schützenfest so angesetzt werden sollte, daß der letzte Tag mit dem jährlichen Fest des anderen Vereins, dem Pferderennen, genannt Reuterfest, zusammenfalle, um durch beiderseitige Benutzung der Musik eine Verminderung der Ausgaben zu erzielen und durch ge-

„Verbessern Sie sich. Wir tauschen Gebrauchtwagen.“

Denn wenn Sie jetzt Ihr Auto gegen einen neuen Gebrauchtwagen von uns tauschen, bekommen Sie in sieben wichtigen Punkten verbrieftte Sicherheit für drei Jahre.



**Autohaus
Wilhelmstraße**

Da können Sie Ihren Wilhelm druntersetzen • ☎ 44951



meinsame Feier mehr Fremde heranzuholen. Also Fremdenwerbung auch schon damals

Am 5. Mai 1862 beschloß der Vereinsvorstand, um die jedesmaligen bedeutenden Kosten für Miete, Aufbau und Abbruch des Tanzzeltes zu sparen, die nötigen Hölzer auf Kosten der Vereinskasse zu beschaffen und ein großes Tanzzelt mit Tannenbordverkleidung auf dem Platze aufzuführen zu lassen. Der Bau wurde noch im selben Jahr in Angriff genommen und bis zum Fest desselben Jahres vollendet. Nachdem schon im Jahre 1857 beschlossen wurde, den Schützenplatz, den der Verein nur in Erbpacht hatte, zu Eigentum zu erwerben, geschah dies am 11. April 1863 mit einer Ablössungssumme von 250 Thlrn. Durch Ankauf verschiedener angrenzender Grundstücke wurde der Platz im Jahre 1867 vergrößert. Ehe zum

Grundstein zu diesem Bau gelegt. Schon im selben Jahre (1867) konnte das Schützenfest mit der Einweihung des Baues verbunden werden.

Nach Fertigstellung des Tanzzeltes veranstaltete nicht nur der Schützenverein öfters Feste in seinem Lokale, sondern auch andere Vereine und Gesellschaften konnten gegen eine bestimmte Vergütung die Räume für ihre Feiern benutzen. So wurde es bald als ein Bedürfnis erachtet, an das Tanzzelt anschließend ein Restaurationslokal zu erbauen. Die hierzu erforderlichen Geldmittel sollten durch Unterbringung von Aktien je 10 Thlrn. bei den Mitgliedern beschafft werden, und dank der regen Beteiligung konnte auch dieser Bau im Herbst 1869 in Angriff genommen und im Frühjahr 1870 vollendet werden.

Schon hatte man alle Vorkehrungen getroffen, um Ende Juli

1870 das Schützenfest recht glänzend zu begehen, als der Krieg durch dieses Vorhaben einen Strich machte. „Allein die Schützenräume sollten doch nicht öde und verlassen dastehen, denn die Schützengesellschaft hatte sowohl das Tanzzelt als auch sämtliche Wohnräume der Medizinalbehörde des 7. Armeekorps zur Verfügung gestellt. Viele Verwundete, unter denen Mitglieder des Vereins, fanden dort Aufnahme, beste Pflege und Genesung.“ In den folgenden Jahren folgten dann wieder die üblichen Schützenfeste, von denen bemerkenswert die 50jährige Jubelfeier im Jahre 1876 ist. Zuvor hatte man aber noch weitere Verschönerungen und Erweiterungen vorgenommen. Im Jahre 1874 wurden dem Tanzsaal entlang eine Schatten- und Schutzgewährende Veranda angebracht, sowie am Eingange zum Platz eine Garderobe. In der Mitte des Platzes bautes man eine Musikhalle. Überspringen wir die folgenden

Jahre und beschränken uns darauf, über die weitere Entwicklung zu berichten. Hier sei eingeschaltet, daß der Bürgerschützenhof im Jahre 1883 durch den Bau eines Badehauses einen Nachbar erhielt. Es wurde die Aktiengesellschaft Bad Hamm gegründet. Der einsetzende Badebetrieb beeinflusste natürlich auch die Entwicklung des Bürgerschützenhofes sehr, es kam mehr Leben in den „Osten“. Die beliebten Kurkonzerte zogen viele Menschen an und trugen zur Steigerung des Betriebs bei.

Das 1869 erbaute Restaurationsgebäude entsprach im Laufe der Zeit nicht mehr den Anforderungen. Es machte im Jahre 1900 dem heutigen Gebäude Platz. Gleichzeitig wurde von Bad Hamm das (seinerzeit) die Poststelle beherbergende und im übrigen Wohnzwecken dienende Gebäude

erbaut. Im Kriege 1914/18 diente der Bürgerschützenhof wie im Kriege 1870 Lazarettzwecken. Der heute für Konzert- und Theaterdarbietungen benutzte Saal mit der Kuppelhalle und dem angrenzenden Ballsaal entstand im Jahre 1924. Im Jahre 1926 sah der Bürgerschützenhof noch einmal alten Glanz. Der Verein konnte auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Es folgten noch mehrere Schützenfeste, doch sollte die über 100jährige Entwicklungsgeschichte dieses Vereins bald beendet sein. Die Stadt erwarb im Jahre 1931 den Bürgerschützenhof, damit Bad Hamm, das ja seit dem Jahre 1923 ebenfalls städtischer Besitz ist, neuen Auftrieb gebend. Zunächst Stadtgarten heißend, führt es heute die weit und breit bekannte Bezeichnung „Kurhaus.“



„durch sinnvolle Gesichts- und Körperpflege. Kosmetik-Ausgaben sind nicht überflüssiger Luxus, weil sich keine Frau den allerkostspieligsten Luxus leisten kann, vorzeitig zu altern.“

PARFÜMERIE
Unkelbach
Weststr. 40 u. Bahnhofstr. 19
Hamm, Tel. 28590

Roetger's SCHNELLRESTAURANT RATHAUS-ECK

Werler Str. 7 · ☎ (02381) 20009
4700 Hamm 1

SCHLEMMER-ECK

Wilhelmstr. 172
☎ (02381) 44 11 56 · 4700 Hamm 1

Tagesgerichte:

- Haxen
- Pikante Schnitzel
- Balkan- und Grillspezialitäten
- und weitere Speisen in Spitzenqualität

Bau eines Wirtschaftsgebäudes geschritten werden konnte, war die Erlangung von Corporationsrechten für den Verein notwendig „und ging man in einem unterthänigen Schreiben am 19. Januar 1865 Se. Majestät den König an, solche der Schützengesellschaft gnädigst verleihen zu wollen“. Dieses Gesuch wurde jedoch abgelehnt. „da dem Verein zum Genießen solcher Rechte das entsprechende Vermögen fehlte.“

Im Herbst 1867 verkaufte der Verein das Bretterzelt auf dem Wege des Meistgebots, weil es morsch und abgängig geworden war. Es wurde beschlossen, einen großen, massiven Tanzsaal zu errichten. Im folgenden Jahre gelangte dieser Plan zur Ausführung, „welche indes nur der Opferwilligkeit einiger Mitglieder zu danken war, da dem Verein als solchem keine Baukapitalien zur Verfügung standen und ihm zur Beschaffung solcher auch noch die Corporationsrechte fehlten“. Im Frühjahr desselben Jahres wurde in der südöstlichen Ecke der

rungen getroffen, um Ende Juli 1870 das Schützenfest recht glänzend zu begehen, als der Krieg durch dieses Vorhaben einen Strich machte.

„Allein die Schützenräume sollten doch nicht öde und verlassen dastehen, denn die Schützengesellschaft hatte sowohl das Tanzzelt als auch sämtliche Wohnräume der Medizinalbehörde des 7. Armeekorps zur Verfügung gestellt. Viele Verwundete, unter denen Mitglieder des Vereins, fanden dort Aufnahme, beste Pflege und Genesung.“ In den folgenden Jahren folgten dann wieder die üblichen Schützenfeste, von denen bemerkenswert die 50jährige Jubelfeier im Jahre 1876 ist. Zuvor hatte man aber noch weitere Verschönerungen und Erweiterungen vorgenommen. Im Jahre 1874 wurden dem Tanzsaal entlang eine Schatten- und Schutzgewährende Veranda angebracht, sowie am Eingange zum Platz eine Garderobe. In der Mitte des Platzes bautes man eine Musikhalle. Überspringen wir die folgenden



Tragbare Mode



MODE
Grabitz
HAMM – Fußgängerzone

Die Gersons, eine deutsch-jüdische Familie in Hamm

Von 1775 bis zum bitteren Ende

Am 4. April 1775 erhielt Joseph Gerson sein Patent als außerordentlicher Schutzjude in Hamm. Das Schutzgeleit ist ja die Voraussetzung, um am Ort der Ausstellung wohnen, heiraten und einen Beruf ausüben zu dürfen. Er war aus Detmold zugewandert, um 1743 dort geboren; sein Vater Gerson Israel, um 1710 ebendort geboren, war schon 1761 gestorben und hatte seine 1742 geheiratete Witwe mit 8 Kindern zurückgelassen. Er hatte am 6. November 1738 vom Fürsten Simon Heinrich Adolph zur Lippe-Detmold seinen Schutzbrief erhalten, war aber schon seit etwa 1730, wohl mit Protektion seines Vaters Israel Hertz oder Hirsch, mit gutem Erfolg geschäftstätig. Dieser, seinerseits vermutlich aus Hannover zugewandert, hatte am 7. Juni 1699 in Detmold vom Grafen Friderich Adolph zur Lippe sein Geleit bekommen und war bis nach 1743 dort tätig.

Die Witwe des Gerson Israel, früh ertaubt, geriet bald in Not; für ihre älteste Tochter, eine Schwester des Joseph Gerson, konnte sie nach langen Eingaben in Hinsicht auf deren Verlobung mit Joseph Leeser, später Wertheim benannt, einen 20. Schutzbrief 1766 in Detmold erkämpfen. Sie lebte noch 1773 im eigenen Haus in Detmold.

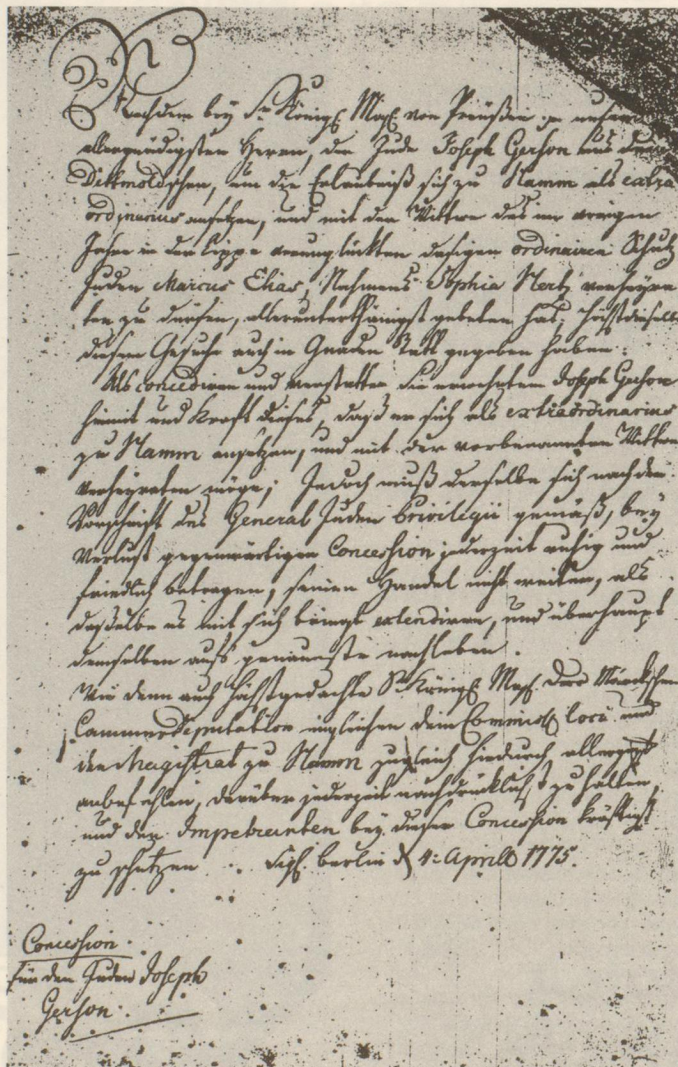
In Hamm war im Jahre 1774 der ordentliche Schutzjude Elias Marcus, erst 33 Jahre alt, in der Lippe ertrunken. Er stammte aus einer seit dem 30-jährigen Krieg in Hamm nachweisbaren Familie. Seine seit 1767 mit ihm verheiratete Witwe war Vogel, später Sophia genannt, Hertz, mit vier Kin-

dern. Sie wurde um 1734 vermutlich in West-Büderich bei Werl geboren, als Tochter des dort 1759 verzeichneten begüterten Hertz Meyer mit 7 Kindern. Sie war wohl eine Schwester des Jacob Hertz, geboren 1753 in Büderich, der 1788 in Soest Rösel Stern aus der seit etwa 1700 in Soest ansässigen Familie Stern heiratete, die aus Frankfurt am Main stammte und dort seit 1610 beurkundet ist.

Die Witwe Sophia Hertz heiratete nun im Sommer 1775 den eingewanderten Joseph Gerson, mit dem sie nach den 4 Kindern aus 1. Ehe nochmals 6 Kinder hatte. Nun war aber dieser mittellos in Hamm angekommen. Zur Heirat mußte üblicherweise ein gewisses Vermögen nachgewiesen beziehungsweise eine Heiratstaxe erlegt werden. Das konnte aber in diesem Falle nur aus dem Nachlaßvermögen des ersten Mannes der Sophia Hertz geschehen, was das Verhältnis zu dessen Nachkommen, der alteingesessenen Familie Hertz in Hamm, beeinträchtigte.

Was die Tätigkeit des Joseph Gerson in Hamm betrifft, so war er nicht wie sein Vater und Großvater als Kaufmann und Händler oder Geldbeschaffer beschäftigt, sondern sozusagen im öffentlichen Dienst. Seit 1763 war Anschel Hertz der Obervorsteher der clevisch-märkischen Judenschaft in Hamm gewesen, der ebenso wie der erste Mann der Sophia Hertz ein Urenkel des Elias Marcus war, um 1645 geboren und in Hamm tätig. Als Nachfolger des Anschel Hertz rückte Heinemann Spanier, der eine Kusine von Anschel Hertz, Ester Elias, zur Frau hatte, als Vorsteher 1793 nach und nahm sich Joseph Gerson als Spezialrendanten, Recaptor und Kassenverwalter zur Seite, der nun von 1793 bis 1806 in dieser Weise tätig war. Es mußten ja laufend aufgrund des Vermögens- und Erwerbszustandes die jährlichen Beträge des Schutzgeldes und anderer Abgaben bei den einzelnen Familien erwogen, errechnet und festgesetzt werden, Beschwerden über die Abgaben geklärt und von der Versammlung abgenommen werden, was wochenlange und ständige Arbeit erforderte.

Beispielsweise befahl König Friedrich Wilhelm III. dem Vorsteher Spanier, ein Mitglied für die Censur-Commission der märkischen Judenschaft ausfindig zu machen, worauf dieser in einem Empfehlungsschreiben an den König in Berlin den Recaptor Joseph Gerson als einzigen hierfür geeigneten Mann mit einem unbescholtenen Wandel und so vielen Kenntnissen empfahl, daß er für diesen Posten nützlich zu gebrauchen sei.



Geleitpatent für Joseph Gerson in Hamm, ausgestellt am 4. 4. 1775 in Berlin vom Preußenkönig Friedrich II.



Sophia Gerson, geb. Vogel Hertz Meyer, 1734 — 1828. Gemälde um 1790, in Privatbesitz.

Über die Tätigkeit des Joseph Gerson ist einiges auch in der Schriftenreihe der Stadt Hamm, Band 24, von Anna Dartmann zu erfahren.

Aus einer Art Testament von Joseph Gerson und Sophia Hertz vom 20. März 1813 ist zu ersehen, daß das Ehepaar nach Beendigung der offiziellen Tätigkeit von seinen 4 Söhnen Georg, Isaac, Jacob und Israel Gerson unterhalten wurde und sich daher schuldenmäßig verpflichtet fühlte; die Hoffnung auf einen späteren Geldzufluß erfüllte sich in geringem Maße durch den Tod des Sohnes Jacob, der in seinem Testament vom 16. Oktober 1817 seinen Eltern eine Unterstützung vermachte. Er starb um 1820 in Soest. Joseph Gerson verstarb am 30. Mai 1822 in Hamm an einem Leberschaden; seine Frau Sophia erst am 29. Dezember 1828 an Altersschwäche mit 94 Jahren und wurde im Ostfriedhof in Hamm beerdigt. Der älteste Sohn von Joseph Gerson, der sich zuerst Gerson Joseph, dann Georg Gerson nannte, in Hamm 1776 geboren, zog 1813 nach Soest und heiratete dort 1815 Helene Hellwitz, die Schwester des seinerzeit sehr bekannten Predigers Levi Lazarus Hellwitz. Über die 2 Söhne und 2 Töchter ist nichts bekannt, außer daß der

son, Frenzel, war bei seinem unverheirateten Bruder Jacob, der 1813 nach Soest gezogen war, tätig. Eine Tochter Jette, später Therese, heiratete Heymann Jacobi aus Dinslaken, den Begründer einer Ölzeugindustrie; deren Sohn Gerson Jacobi verheiratete sich in Hamm 1855 mit Caroline Bacharach. Der jüngste Sohn von Joseph Gerson und Sophia Hertz war Israel Gerson, geboren am 6. Februar 1786 in Hamm. Seine Mutter brachte ihn als 10. Kind in ihrem 52. Lebensjahr zur Welt.

Israel Gerson war außerordentlich rührig, weltgewandt und erfolgreich. Er tat sich mit seinem Bruder Isaac Gerson, der älter und unverheiratet war, geschäftlich zusammen und führte ein Textilien- und Manufakturwarengeschäft, das bis 1866 existierte, obwohl Isaac schon 1854 gestorben war. Nach den Aufzeichnungen eines seiner Enkel fuhr er zum Einkauf der Textilwaren nach Paris und besuchte regelmäßig die Leipziger Messe. Zum Verkauf fuhr er mit großem Wagen, Kutscher und Gehilfen vor allem auf die Herrensitze in der Umgebung von Hamm, wo er für die Gutsbesitzer und deren Familien ein willkommener Berater war.

Er heiratete am 3. August 1819 Wilhelmine Hahlo, geboren am 19. September 1794 in Hannover-Münden, aus einer sehr wohlhabenden Familie. Sie war eines der 8 Kinder von Heinemann Salomon, später Hahlo, geboren 1751, gestorben am 25.5.1828,

und der Chale Müller, geboren 1764, gestorben am 4. Dezember 1817, die 1786 geheiratet hatten. Das Ehepaar Israel und Wilhelmine Gerson wurde als erste jüdische Familie in den sogenannten Hammer Club der prominenten Familien aufgenommen; wenn der Minister Ernst von Bodelschwingh in Hamm anwesend war, wurde die Polonaise von ihm stets mit Wilhelmine Gerson eröffnet.

In einem Vertrag vom 28. September 1827 hatte Israel Gerson um 3000 Taler in Hamm in der Westen- und Ostenheide 2 große Hausgrundstücke erworben, die ursprünglich den Eheleuten Franz von Bodelschwingh und Friederike von Plettenberg gehörten. Dieser Besitz wurde zu einem umfangreichen Wohn- und Geschäftskomplex eingerichtet, der später auch von Israels ältestem Sohn Georg Gerson (1822 bis 1869) übernommen wurde.

Das Ehepaar Israel und Wilhelmine Gerson hatte 16 Kinder, die alle in Hamm zur Welt kamen. Von den 10 Töchtern und 6 Söhnen starben 4 Töchter und 2 Söhne klein oder jung. Die 6 übrigen Töchter heirateten alle nach auswärts, beispielsweise Lina Gerson, geboren 1833, Julius Ullstein in Berlin aus der Verlegerfamilie. Von den 4 Söhnen, alle verheiratet, blieben 3 in Hamm, einer namens Julius Gerson, geboren 1824, wanderte 1848 als überzeugter Demokrat nach Amerika aus und heiratete dort Virginia Marx (1832 bis 1876), deren Mut-



Das Kaufmannsehepaar Israel Gerson und Wilhelmine Hahlo in Hamm. Aufnahme um 1855.



32 cm hoher Silbereichbaum, den die 10 Kinder und 10 Schwiegerkinder dem Ehepaar Israel und Wilhelmine Gerson zum 50jährigen Hochzeitsjubiläum am 3. August 1869 schenkten.

ter eine Tacher de la Pagerie und deren Großmutter eine Beauharnais war.

Am 3. August 1869 feierte das Ehepaar Israel und Wilhelmine Gerson sein goldenes Hochzeitsjubiläum. Zu dieser Gelegenheit stifteten die 10 verheirateten Kinder mit ihren Ehepartnern den Eltern beziehungsweise Schwiegereltern einen wertvollen 32 cm hohen aus Silber gefertigten Eichbaum mit Stamm, Blättern und 20 großen aufklappbaren Eicheln, in deren jeder ein kleines Bild des jeweiligen Spenders enthalten war. Dieser Eichbaum hat sich bei Nachfahren der Gersonschen Familie erhalten und befindet sich derzeit in Brasilien.

Israel Gerson starb am 15. Mai 1872 in Hamm, Wilhelmine Gerson am 25. Februar 1886 in Hamm, beide in hohem Alter. Ihr

Grabstein war 1950 auf dem Ostfriedhof noch gut erhalten.

Die drei in Hamm verbliebenen und bis zu ihrem Tode dort lebenden Söhne des Ehepaares Israel und Wilhelmine Gerson waren Georg, Siegfried und Hermann Gerson.

Georg, geboren am 12. März 1822, übernahm zunächst das väterliche Textilgeschäft in der Bodelschwingh-Behausung bis zu seinem Tode am 9. Februar 1869. Dann folgte ihm sein Bruder Siegfried, geboren am 11. Juli 1827, gestorben am 20. Mai 1905, ebenfalls Textilkaufmann; er war auch stellvertretender Vorsitzender im Hammer Club. Der erstere hatte noch 4 in Hamm geborene Söhne, die bis auf einen klein gestorbenen alle von Hamm wegzogen; der zweite hatte ebenfalls noch 2 Söhne mit Geburtsort Hamm; auch sie zogen später weg. Sie

sind meist mit ihren Familien ins Ausland ausgewandert.

Hermann Gerson, der jüngste Sohn von Israel und Wilhelmine Gerson, geboren am 10. Mai 1833, spielte auch im öffentlichen Leben der Stadt Hamm eine gewisse Rolle. Er war noch nicht volljährig, was damals erst mit 24 Jahren eintrat, als er am 1. September 1855 nach seiner Mündigkeitserklärung das erste in Hamm vorhandene Wechsel-, Bank- und Effektengeschäft eröffnete, das er bis 1898 zum vollsten Vertrauen bei der Hammer Bevölkerung führte. Dann wurde es als Kommanditgesellschaft unter die Leitung seines Sohnes Max gestellt. Das Anfangskapital erhielt Hermann Gerson von seinem Vater; sehr bald florierte das Unternehmen, da ihm die guten Beziehungen seiner Eltern zu den Bürgern der Stadt, zur Landbevölkerung und zu den alten Adelsfamilien in der Umgebung von Hamm zustatten kamen. Eine Filiale entstand auch in Soest am Marktplatz. Als der Bankier Hermann Gerson erst knapp 30 Jahre alt war, wurde er, vom Vertrauen der Bevölkerung getragen, im Jahre 1863 zum Hammer Magistratsmitglied gewählt. Am 23. Juli 1861 hatte er Bertha Sternheim aus Hannover geheiratet. Sie war als Tochter des Marcus Coppel-Sternheim und der Friederike Cohn am 15. Mai 1839 geboren und eine entferntere Tante des Dramatikers Carl Sternheim. Der Bankier Hermann Gerson gehörte seit 1861 auch dem Vorstand des Wissenschaftlichen Vereins an. In der Clubgesellschaft hat er über 50 Jahre lang bis 1912 das Amt eines Revisors bekleidet; dort war er auch von Anfang an stellvertretender Vorsitzender. Auch war er Mitbegründer der Bad-Hamm-A.G., gemeinsam mit dem aus Mülheim (Ruhr) stammenden Oberförster Jacob Loeb auf Gut Caldenhof, beide im Aufsichtsrat.

Letzterer hatte 1840 Sophia Maindorph geheiratet, die Tochter des bekannten Mediziners Prof. Dr. Alexander Maindorph (früher Hirsch), die wiederum eine Urenkelin der beiden Brüder des Obervorstehers Anselm Hertz, nämlich Marcus und Elias Hertz, war.

Anlässlich seiner goldenen Hochzeit errichtete Hermann Gerson am 27. Juli 1911 für bedürftige Mitbürger in Hamm ohne Rücksicht auf ihre Konfession die mit 12000 Goldmark dotierte Hermann-Gerson-Stiftung, ähnlich wie dies vorher schon der Hammer Ratsherr Moritz Bacharach getan hatte. Seinen 80. Geburtstag konnte Hermann Gerson noch in körperlicher und geistiger Frische feiern; im letzten Lebensjahr erkrankte er aber schwer und starb am 15. März 1914. Mit seiner bis 1928 überlebenden Ehefrau hatte er 3 Söhne und 2 Töchter, von denen eine klein starb. Der älteste Sohn Max Gerson, geboren in Hamm am 11. Juni 1862, evangelisch getauft, diente zunächst in einem Berliner Infanterieregiment, besuchte dann die Handelsschule in Gera und praktizierte als Kaufmann in London, Lüttich und Berlin bis 1887, wurde 1888 Prokurist in Hamm. 1898 wurde er Leiter der Kommanditgesellschaft Max Gerson & Co. (Bergisch-Märkische Bank Elberfeld). Er war Vorsitzender des Aufsichtsrates von Fabriken in Hamm, Ahlen, Finntrop, Soest, Heessen und der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen. 1902 wurde er bis zu seinem Tode Stadtverordneter in Hamm. Er war auch in der Etat- und Verwaltungsdeputation für das Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk in Hamm tätig. Durch eine nicht rechtzeitig erkannte Blinddarmentzündung wurde er am 15. August 1910 aus seiner rastlosen Tätigkeit gerissen. Seine Ehefrau war Bertha Meyenberg, geboren in Hannover am 9. Juli 1868, verheiratet am 30. Sep-



Stienemeier · Anlagenbau
Hamm · Essen · Hamburg · Berlin

Hochdruck - Heißwasser - Fernheizwerke - Blockheizkraftwerke - Niederdruckdampf - Warmwasserheizungsanlagen - Müllverbrennungsanlagen - Klima - Kälte - Solartechnik - Bäder - Laborbau - Sanitärtechnik - Elektroheizung - Kraftanlagen - Rohrleitungsbau - Gaswärmepumpen und Wärmerückgewinnung - DVGW-Zulassung

Bockumer Weg 59 - 4700 Hamm 1 - Telefon (02381) 684-0

Moderne
Büroausstattung

RÜTER

Büromaschinen
Büroorganisation
Büromöbel
Werkstatt / Service

**UB
RÜTER
O**

Am Bahnhof
4700 Hamm 1
Tel. (02381) 1404-0

RÜTER

tember 1893. Sie war sozial sehr engagiert; als alte Dame noch in Hamm lebend, wurde sie von dort abtransportiert und kam am 23. September 1943 in Theresienstadt um.

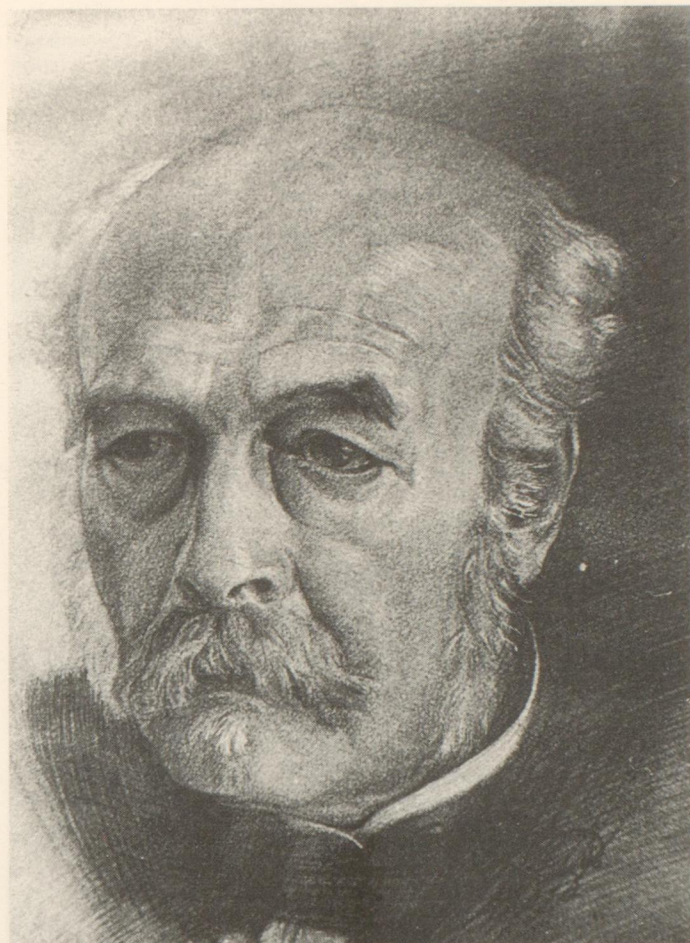
Die Kinder des Ehepaares waren; Hans, der rechtzeitig nach Argentinien auswanderte, Hermann, der als Landrichter tätig war, deportiert wurde und am 22. Juni 1944 in Theresienstadt umkam, und endlich Ernst, der als katholischer Schulbruder 1944 in Auschwitz vergast wurde.

Der 2. Sohn des Bankiers Hermann Gerson, Ernst Gerson, geboren in Hamm am 11. Juni 1862, evangelisch getauft, diente zunächst als Freiwilliger im 1. königlich bayrischen Feldartillerieregiment in München, wurde Leutnant

der Reserve. Er studierte Jura in Genf, Leipzig, Heidelberg und Bonn, wurde 1855 Referendar, 1891 Assessor, 1896 bis 1908 Amtsrichter in Essen, zuletzt als Oberlandesgerichtsrat und Notar. In Hamm war er dann als königlich preußischer Justizrat und Rechtsanwalt tätig. Seit 1899 war er Rennruderer und Trainer im Ruderclub in Hamm, von 1907 bis 1933 Ausschußmitglied im Deutschen Ruderverband und Schiedsrichter in vielen nationalen und internationalen Regatten.

Am 14. Juni 1896 hatte er die evangelische Charlotte Papendieck aus Bremen geheiratet und von ihr 3 Söhne und 5 Töchter, alle in Hamm geboren.

Im 1. Weltkrieg von 1914 bis 1918 war Ernst Gerson Haupt-



Hermann Gerson, Bankier in Hamm, 1833 bis 1914. Porträtzeichnung seines Schwiegersohnes Paul Bürck, 1908.



Clara Gerson, Tochter des Bankiers Hermann Gerson in Hamm. Aufnahme um 1895.

mann. Das Ehepaar Ernst und Charlotte Gerson konnte mit Hilfe der 2 Söhne Otto und Paul, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und dort verheiratet waren, 1939 nach Schweden auswandern und starben dort, er am 29. Januar 1945, sie am 1. Mai 1971. Die Töchter Klara, Elisabeth, Lotte und Aenne heirateten alle nach auswärts, die Tochter Hilde blieb unverheiratet als Krankenschwester in Schweden. Der älteste Sohn Gerhard, Diplomingenieur beim Benzol-Verband, kinderlos verheiratet, wanderte zunächst nach Nordamerika aus und kehrte 1950 nach Deutschland zurück, wo er aber schon 1951 starb.

Der 3. Sohn des Ehepaares Hermann und Bertha Gerson, geborene Sternheim, Carl Gerson, geboren am 19. Juli 1866 in Hamm, evangelisch, studierte Medizin in Bonn, Leipzig und München, war Mitglied der Burschenschaft Alemannia, Freiwilliger in einem sächsischen Infanterieregiment, war Schiffsarzt auf Fahrten nach Ostasien, praktizierte in Berlin als königlich preußischer Sanitätsrat; er war Weltkriegsteilnehmer 1914 bis 1918, Oberarzt und Lazarettleiter. Am 22. Mai

1898 heiratete er die Chirurgentochter Gertrud Lilienfeld, evangelisch getauft, geboren am 19. Dezember 1876 in Leipzig; sie wurde deportiert und 1943 in Theresienstadt umgebracht. Carl Gerson starb am 11. Dezember 1925 in Berlin.

Das Ehepaar hatte 2 Söhne und eine Tochter Maria, alle verheiratet und mit Kindern. Die Tochter heiratete nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Die beiden Söhne, Walter und Horst Gerson, überstanden die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland auf sonderbare Weise. Walter Gerson, Arzt wie sein Vater, hatte wie dieser helles Haar und die blauen Augen von der Großmutter Sternheim geerbt und sah sehr „nordisch“ aus. Nun wurde die (tatsächlich nicht zutreffende) Theorie entwickelt, diese habe den Sohn Carl nicht aus der Ehe mit Hermann Gerson bekommen, sondern außerehelich von einem „echten“ Deutschen oder sogar als untergeschobenes Kind. Das führte zunächst zur Verzögerung einer vorgesehenen Deportation mit immer neuen Eingaben und Untersuchungen, die schließlich im Wirrwarr der letzten Kriegsjahre

ergebnislos und unentschieden verliefen. Dr. Walter Gerson wurde als Mediziner und Psychologe nach dem Kriege Professor an der Universität Göttingen, wo er 1971 starb.

Sein Bruder Horst Gerson war Kunsthistoriker und Rembrandt-Experte und wurde Professor an der Universität Groningen in Holland; er starb 1978.

Die zweite, überlebende Tochter Clara Gerson aus der Ehe des Bankiers Hermann Gerson und Bertha Sternheim wurde am 8. August 1876 in Hamm geboren und 1893 in Bönen bei Hamm evangelisch getauft, danach in einem exklusiven Schweizer Internat erzogen. In Hamm wurde sie wegen ihrer Schönheit allgemein bewundert; sie heiratete am 31. August 1895 in 1. Ehe den katholischen Augenarzt Dr. Eduard Praun in Hamm. Der einzige Sohn Rudolf wurde später nervenkrank und aus einer Pflegeanstalt deportiert und 1940, wohl bei medizinischen Experimenten, angeblich in Sachsen, getötet. Anfang 1903 erfolgte die Scheidung dieser Ehe, damals eine ungewöhnliche Ausnahme und allgemeines Hammer Stadtgespräch. Die Wiederverheiratung fand schon am 28. Juli 1903 in England auf der Isle of Wight statt, mit dem am 3. September 1878 in Straßburg geborenen Maler und Grafiker Paul Bürck, der in jungem Alter am 1. Juli 1899 vom

Großherzog von Hessen zur Gründung der Darmstädter Künstlerkolonie berufen worden war. Aus dieser Ehe entstammten 4 Kinder, von denen 2 klein starben. Die 1904 geborene Tochter Ruth erhielt im Dritten Reich Berufsverbot als Bildhauerin, der Sohn konnte die Zeit durch eine Reihe von glücklichen Zufällen fast unbehelligt überstehen, trotz der bestehenden Verbote heiraten und wurde Universitätsprofessor in München. Auch die Mutter Clara kam durch mehrfachen Ortswechsel und die Verschiebung der Hilfebereiter Mitmenschen durch die schwierige Zeit bis 1945 und starb am 6. März 1966 im Alter von fast 90 Jahren.

Von den sehr zahlreichen Nachkommen der Hammer Familie Gerson, die größtenteils im Ausland Aufnahme fanden, vorzugsweise in Amerika und England, sind viele als Künstler, Wissenschaftler, Ärzte und Musiker tätig geworden. Der durch jahrhundertlange Unterdrückung aller vielseitigen und schöpferischen Fähigkeiten gebildete Stau begann sich mit der allmählichen Gleichberechtigung im 19. Jahrhundert aufzulösen.

Eine große Zusammenstellung aller erfaßbaren Nachkommen Gerson wurde von der Schwester Maria Veronika Grüters in Freiburg-Günterstal, auch einer Gersonschen Nachfahrin, erarbeitet; sie hat auch die Aufführung der



Geschäftshaus Deutsche Bank, Bahnhofstraße 5, im August 1936 von Nordosten. Im Vordergrund Ausstellungshallen der Firma Franz Fahning.

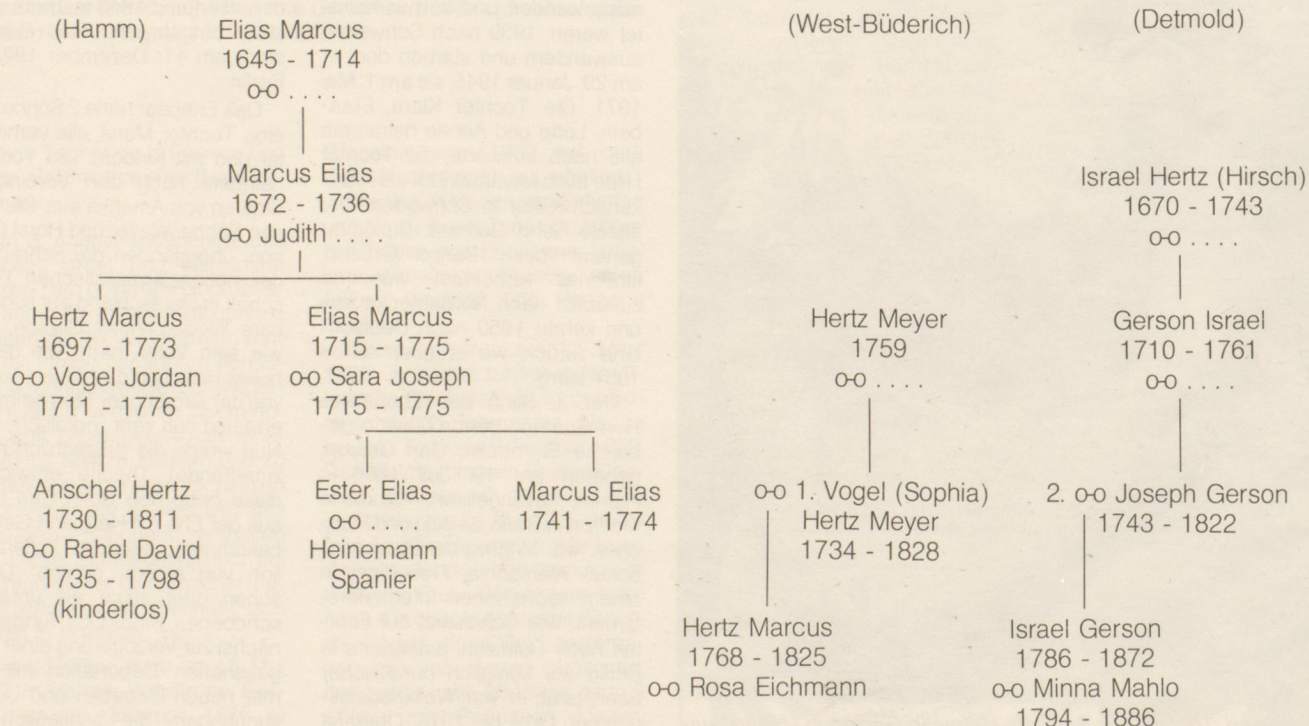
Kinderoper von Theresienstadt „Besiegt ist Brundibar“ in Hamm veranlaßt, von der im Hammagazin vom April 1987 berichtet wurde.

Die Geschichte der Familie Gerson in Hamm zeigt, wie in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft ein Zurückdrehen der Geisteshaltung vieler Menschen in Deutschland auf einen mittelalterlichen Stand erfolgt ist. Es drängt sich geradezu der Vergleich mit den Hexenverfolgungen auf: am 5. Dezember 1484 gab Papst Innozenz VIII. seine berühmte Hexenbulle heraus, gefolgt vom Hexenhammer seiner Schützlinge Sprenger und Institoris im Jahre 1487. Zwischen 1480 und 1780 wurden nach den vorhandenen Quellen in Europa 1 bis 9 Millionen Menschen als Ketzer, Zauberer und Hexen verbrannt. Auch Luther noch schreibt in seinen Tischreden: „Mit Hexen ... soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollte sie selber verbrennen“. Hitler fühlte sich wohl auch als ein Stellvertreter Gottes, wenn er verkündet: „So glaube ich im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn“ (Hitler, Mein Kampf, Seite 70).

So endete die Verbindung von Unwissenheit und Fanatismus in namenlosen Verbrechen.

Prof. Dr.-Ing. Werner Bürck

Verwandtschafts-Tafel



Experten-Hearing

„Lebenssituation von Einelternfamilien in Hamm“

Ein Experten-Hearing zur „Lebenssituation von Einelternfamilien“ fand am 24. September in Hamm auf Schloß Oberwerries statt. Vertreter des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NW, des Landesschaftsverbandes Westfalen-Lippe (Landesjugendamt) und des Verbandes alleinstehender Mütter und Väter (VAMV) haben dort nach einer Einschätzung aus fachspezifischer Sicht unter Einbeziehung von Persönlichkeiten und Vertretern von Institutionen und Einrichtungen der Stadt zielgruppenorientiert kommunale Maßnahmen und Perspektiven diskutiert. Die Gesprächsleitung hatte Frau Oberbürgermeisterin Zech übernommen.

Steigende Scheidungszahlen und die Zunahme der nichtehelichen Geburten ließen in den letzten Jahren das öffentliche Interesse an der Lebenssituation der Einelternfamilien wachsen. Allein in Nordrhein-Westfalen wurde zwischen 1972 und 1983 jede fünfte Ehe wieder geschieden. Eine Zunahme der Scheidungshäufigkeit wird auch für die kommenden Jahre erwartet. Von einer Zerrüttung der Familie sind am stärksten die minderjährigen Kinder betroffen. In Großstädten machen Einelternfamilien schon heute zwanzig Prozent aller Familien mit minderjährigen Kindern aus.

In der sozialen Arbeit werden diese sog. unvollständigen Familien, also Mütter oder Väter mit Kindern als alleinerziehende Haushaltsvorstände, in zunehmendem Maße als Problemgruppe thematisiert. Ein besonders hoher Anteil alleinerziehender El-

ternteile in den Statistiken der Sozialhilfeträger deutet dabei u. a. auf die materielle Notlage eines Großteils der Einelternfamilien hin. Die alarmierende Tendenz ständig steigender Scheidungsraten und die damit zusammenhängende Zunahme des Anteils von Einelternfamilien ist der Ansatz für zahlreiche Untersuchungen und Projekte.

Das Jugendamt der Stadt Hamm hat im Rahmen kommunaler Sozialarbeitsforschung und Jugendhilfeplanung nach über einjähriger Arbeit im Frühjahr 1987 den Zwischenbericht „Querschnittsstudie zur Lebenssituation von Einelternfamilien in der Stadt Hamm“ des Gesamtprojekts vorgelegt. Hier wurden über eine systematische Aktenhebung 1518 Alleinerziehender mit 2282 Kindern erfaßt, deren Daten Anlaß waren, bei 948 Einelternfamilien mit 1591 Kindern die Lebensbedingungen präziser zu erfragen. Ein Beweggrund ist hier u. a. die ständig steigende Zahl der Kinder aus Einelternfamilien in der Erziehung außerhalb des eigenen Elternhauses (Heim, Pflege, Adoption), die in einigen Städten bereits heute einen Anteil von nahezu zwei Drittel der gesamten Fremderziehung ausmacht.

Das Hauptanliegen der gesamten Untersuchung ist es, auf der Grundlage der vorliegenden Datenbasis und sich daraus ergebender Fragestellungen einen Vergleich zwischen der Lebenssituation von Alleinerziehenden und deren Kindern unter Inanspruchnahme bestehender Hilfeangebote im Rahmen sozialer Leistungen in der Stadt Hamm vornehmen



Die von Marianne Heimbrock geschaffene Bronzestatue der hl. Barbara wurde vom Heimatverein Heessen und Pfarrer Elmar Grunwald am 18. September am Ennigerweg eingeweiht.

können.

Schon vor Projektende und der Erstellung eines differenzierten Maßnahmeplanes ist vor dem Hintergrund des im Zwischenbericht dargelegten empirischen Materials ersichtlich, daß unter Nutzung der Möglichkeiten schon bestehender Hilfen weitere Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Lebenssituation von Al-

leinerziehenden und deren Kindern nötig sind.

Rat und Verwaltung der Stadt Hamm gehen davon aus, daß eine Qualifizierung der Hilfen und Verbesserung der Angebote für die Betroffenen das gemeinsame Handeln der verschiedenen Verantwortungsträger erforderlich machen.

(psh)

Schulungskurs für werdende Mütter

Das Gesundheitsamt der Stadt Hamm führt in der Zeit vom 9. November bis 17. Dezember 1987 einen weiteren Schulungskurs für werdende Eltern durch. Es werden aktuelle Themen aus der Gesundheitspflege behandelt.

Dieser Schulungskurs umfaßt ein frauenärztliches, ein kinderärztliches, ein jugendärztliches und ein praktisch-pflegerisches Referat. An diesen Referaten können auch die werdenden Väter teilnehmen.

Den werdenden Müttern wird außerdem die Teilnahme an der Schwangerschaftsgymnastik und am gymnastischen Schwimmen angeboten.

Anmeldungen zu diesem kostenlosen Schulungskurs nimmt das Gesundheitsamt der Stadt Hamm, Tel. 17-2587 und 17-2593, entgegen. Ein weiterer Kursus ist für die Zeit vom 18. Januar bis 3. März 1988 vorgesehen.

(psh)

Sonderdruck zur Geschichte des Gustav-Lübcke-Museums

Der Textbeitrag zum 100jährigen Jubiläum der Gründung des Städtischen Gustav-Lübcke-Museums aus dem Adreßbuch der Stadt Hamm, Ausgabe 1986/87, liegt jetzt als Sonderdruck vor. Zur Geschichte des Museums schrieb der aus Hamm stammende Museumspädagoge Gerhard Kaldewei den Beitrag „Plädoyer für ein Museum der Zukunft“.

Von der Gründung des Hammer Museumsvereins über die Stiftung Gustav Lübckes und die Jahre von 1917 bis 1925 unter dessen Leitung berichtet er bis zu dessen frühen museumspädagogischen Bestrebungen. Weitere

Kapitel sind die Zeit von 1925 bis 1946 unter der Leitung Ludwig Bänfers, das Museum während der Hitler-Zeit, die mühevollen Arbeit nach dem zweiten Weltkrieg und die neue Zeit ab 1975 unter der Leitung von Dr. Hans Wille.

Sabine Zech legt in einem eigenen Beitrag „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ dar, „warum Hamm ein neues Museum braucht“.

Der Sonderdruck ist kostenlos im Städtischen Gustav-Lübcke-Museum, im Rathaus, bei der Stadtbücherei und der VHS erhältlich.

(psh)

Netz der Städtepartnerschaften wird immer dichter

Neue Dokumentation „Die Partnerschaften der Städte, Gemeinden und Kreise“ soeben erschienen

Zum zweiten Mal seit 1982 (mit Stichtag 1.1.1987) legt jetzt die Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände, in der der Deutsche Städtetag federführend ist, eine Liste der Städtepartnerschaften vor. Aus der neuen Dokumentation „Die Partnerschaften der Städte, Gemeinden und Kreise“ geht u.a. hervor, daß Verbindungen zu Städten in der DDR immer größeres Interesse finden. Mittlerweile bestehen neun Städtepartnerschaften zwischen Städten in der Bundesrepublik Deutschland und Städten in der DDR, nämlich: Saarlouis/Eisenhüttenstadt, Wuppertal/Schwerin, Neunkirchen/Lübben, Erlangen/Jena, Saarbrücken/Cottbus, Karlsruhe/Halle, Trier/Weimar, Fellbach/Meißen und Bremen/Rostock. Im Oktober wird der Partnerschaftsvertrag zwischen Hof und Plauen unterzeichnet werden, so daß sich die Zahl dann auf zehn erhöhen wird. Über die Partnerschaft zwischen Bonn und Potsdam weiß man heute noch nicht mehr, als daß sie Erich Honnecker dem Bonner Oberbürgermeister praktisch im Reisegepäck mitgebracht hat, als er im September die Bundesrepublik besuchte.

In der neuen 117 Seiten umfassenden Dokumentation sind insgesamt 2869 Verbindungen — Partnerschaften, Freundschaften, Kontakte — deutscher kommunaler Gebietskörperschaften mit entsprechenden Partnern in 52 Ländern der Welt verzeichnet. Eine Steigerung im Vergleich zu 1982 ist sowohl bei der Gesamtzahl der Verbindungen als auch im Hinblick auf die Länder mit städtepartnerschaftlichen Beziehungen zu verzeichnen.

Während 1982 kommunale Verbindungen zu Städten, Gemeinden und Landkreisen in 39 Ländern bestanden, sind jetzt 52 Länder in das Städtepartnerschaftsnetz einbezogen. Zu den neu hinzugekommenen Ländern zählen in Europa: die DDR, Island, Monaco und Portugal; in Afrika: Algerien, Kamerun, Kap Verde, Ruanda; in Amerika: die Bahamas, Honduras, Nicaragua; in Asien: China und Taiwan.

Die Gesamtzahl der kommunalen Verbindungen ist gegenüber 1982 um 802 oder 39,2 Prozent gestiegen. Der Zuwachs der westeuropäischen Verbindungen, der bei rund 33 Prozent liegt, entspricht dem Zuwachs aller Verbindungen. Eine außerordentlich große Zuwachsrate hatten dagegen die Verbindungen mit Städten, Gemeinden und Landkreisen in

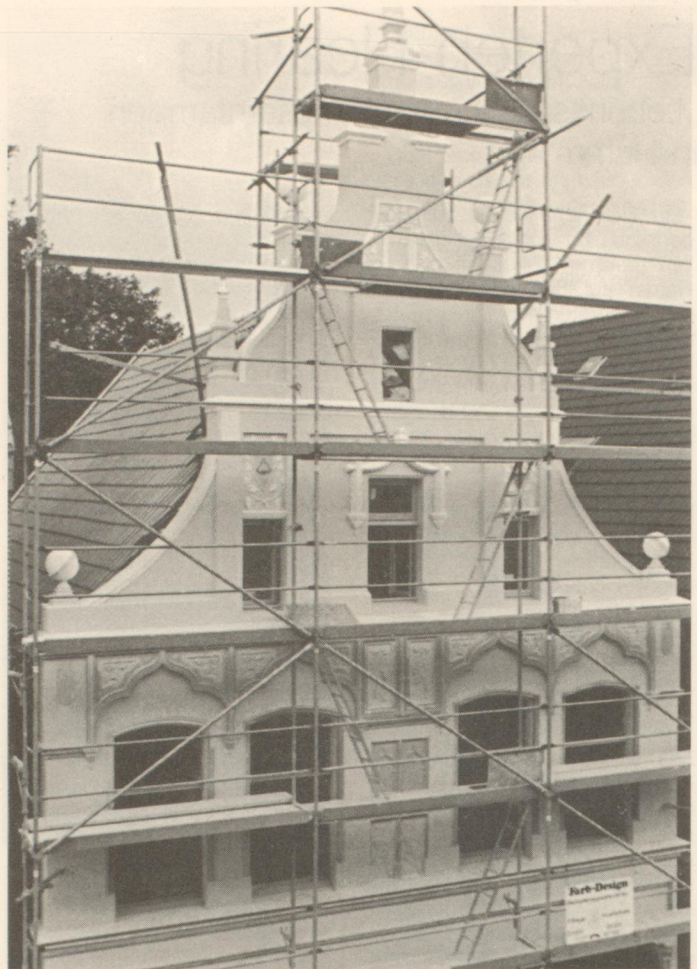
Afrika: sie beträgt 150 Prozent. Das überall festzustellende gestiegene Interesse an kommunalen Nord-Süd-Verbindungen wird hier bestätigt.

Dennoch liegt der Schwerpunkt der Partnerschaftsverbindungen nach wie vor in Europa. Von den 2869 Verbindungen insgesamt bestehen 2613 mit Städten, Gemeinden und Kreisen in West- und Osteuropa. Damit bestehen 91 Prozent aller Verbindungen bundesdeutscher Gebietskörperschaften zu Städten, Gemeinden und Kreisen auf diesem Kontinent. Der Vorwurf, deutsche Kommunen suchten sich am liebsten exotische, weit entfernte Partner, wird durch diese Zahlen entkräftet.

Unverändert im Vergleich zur Partnerschaftsliste von 1982 ist Frankreich nach wie vor der Spitzenreiter bei den europäischen Partnerschaften: 1240 deutsch-französische Verbindungen sind zu verzeichnen. Das sind, bezogen auf alle westeuropäischen Verbindungen (2512) 49,3 Prozent. Nimmt man die an zweiter Stelle rangierenden Verbindungen mit Großbritannien hinzu — das sind 385 —, so ergibt sich der beeindruckende Anteil von 64,78 Prozent aller westeuropäischen kommunalen Verbindungen mit nur zwei Ländern. Das große Interesse an französischen und britischen Partnerstädten hat seit 1982 nicht nachgelassen: Für Frankreich und Großbritannien ergeben sich mit jeweils 213 bzw. 115 neu hinzugekommenen Verbindungen die beiden mit Abstand höchsten Zuwachsraten in Westeuropa.

Übrigens: Die kleinste Stadt in der Bundesrepublik Deutschland mit einer Städtepartnerschaft ist Schönau im Schwarzwald, die 2162 Einwohner hat und mit der französischen Stadt Villereux eine Partnerschaft pflegt. Im Bereich der Gemeinden ist es das 78 Einwohner zählende Tiefenthal in Rheinland-Pfalz, das seit 1985 eine Partnerschaft mit der französischen Gemeinde Champvoux unterhält.

(Die Daten der Partnerschaftsliste 1985 beruhen auf einer Umfrage unter den Mitgliedern der drei kommunalen Spitzenverbände Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag und Deutscher Städte- und Gemeindebund und spiegeln den Stand der Verbindungen deutscher Städte, Gemeinden und Landkreise mit Partnern außerhalb der Bundesrepublik am 1.1.1987 wider.) KK



Die prächtige Gestaltung der Giebfassade läßt schon der derzeitige Zustand des durchgebauten und restaurierten Hauses Oststraße 14 erkennen. Nachforschungen des Bauherrn haben ergeben, daß eine solche Fassade einmalig in der Bundesrepublik ist.

Mütter der Geburtsjahrgänge vor 1907 erhalten Leistungen für Kindererziehung

Nach dem am 17. Juli in Kraft getretenen Kindererziehungsleistungsgesetz (KLG) erhalten Mütter, die 1906 und früher geboren sind, ab 1. Oktober d. J. für jedes lebend geborene Kind eine Kindererziehungsleistung in Höhe von derzeit monatlich 27,20 DM. Die Leistung ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft und wird nur auf Antrag gezahlt.

Während den Müttern, die eine Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen, der Antragsvordruck von ihrer Rentenrechnungsstelle bereits zugesandt worden ist, erhalten die anderen Mütter den für sie maßgebenden Antragsvordruck bei einer der folgenden Stellen:

- Örtliche Versicherungsämter
- Auskunft- und Beratungsstellen der Rentenversicherungsträger
- Versichertenälteste der Rentenversicherungsträger.

Diese Stellen helfen beim Aus-

füllen und halten auch Merkblätter bereit, aus denen Einzelheiten zu ersehen sind.

Damit die Zahlung noch rechtzeitig zum 1.10.1987 aufgenommen werden kann, sollten die Mütter ihren Antrag bald stellen. Dem Antrag sind Personenstandsurkunden der Kinder beizufügen. Beim Fehlen von Personenstands-urkunden hilft das Standesamt am Wohnsitz der Mutter weiter. Die Ersatzurkunden werden kostenfrei ausgestellt.

Mütter der Geburtsjahrgänge 1907 bis 1920 werden erst von späteren Zeitpunkten an leistungsberechtigt (Jahrgänge 1907 bis 1911 ab 1. Oktober 1988; Jahrgänge 1912 bis 1916 ab 1. Oktober 1989; Jahrgänge 1917 bis 1920 ab 1. Oktober 1990). Sie werden jeweils zu späteren Zeitpunkten aufgefordert, ihre Anträge zu stellen. Die Rentenversicherungsträger bitten, von vorzeitigen Anträgen abzusehen.

ADV-Abteilung am Nordenwall konzentriert

Mit der Übergabe des renovierten und auf die Erfordernisse der Datenverarbeitung umgebauten Gebäudes Nordenwall 25 am 24. September an die Abteilung ADV des Hauptamtes beginnt für die Stadt Hamm ein „zurückgeholtes Stück kommunaler Selbstverwaltung“, wie es Oberstadtdirektor Dr. Walter Fiehe formulierte. In Anwesenheit der örtlichen Presse, der Mitarbeiter der ADV-Abteilung Vertreter der Firma Siemens, die die Geräte installierte, sowie des Vorsitzenden des Ausschusses für Informationstechnologie und neue Medien, Dietmar Stamm, und Ratsherrn Günter Schröder, erläuterte er die Gründe, die zur Zusammenfassung der Datenverarbeitung am neuen Standort führten.

Das Gebäude Nordenwall 25 wurde erstmals im Oktober 1959 bezugsfertig und seinerzeit für 408 000 DM errichtet. Untergebracht war in diesem Gebäude bis 1986 das Chemische Untersuchungsamt.

Der Rat der Stadt Hamm beschloß am 1. Oktober 1980 das Gebäude Nordenwall 25 für die Unterbringung der ADV herzurichten. Der im März d. J. begonnene Umbau konnte nach nur 5 Monaten Ende August abgeschlossen werden. Planung und Bauleitung lagen bei der Städtischen Bauverwaltung. Für den Umbau entstanden Kosten in Höhe von 740 000 DM.

Das Gebäude Nordenwall 25 wurde als Standort für die ADV-Abteilung des Hauptamtes vorgesehen, weil

● ein mit Blickrichtung auf die Verselbständigung von der Kommunalen Datenzentrale (KDZ) Münster zentraler, stadt-eigener und insbesondere erweiterungsfähiger Standort erforderlich ist.

Die ADV-Abteilung des Hauptamtes hat sich in den letzten Monaten zu einer funktionsfähigen und durchorganisierten Abteilung entwickelt. Dies zeigt insbesondere die Verfahrensvielfalt, die mittlerweile geboten wird.

Die Entscheidung vom April letzten Jahres, nach der die Datenverarbeitung wieder als Abteilung dem Hauptamt zugeordnet wurde, hat sich in der Folgezeit als richtig erwiesen. Durch diese Entscheidung wurde die Organisation der Verwaltung und ihr wesentliches Hilfsmittel, nämlich die ADV, „unter einem Dach“ zusammengefaßt, wodurch die notwendige enge Zusammenarbeit zwischen Organisation und ADV sichergestellt wurde. Die ADV ist als Organisationshilfsmittel an den Bedürfnissen der Organisation auszurichten. Dieses Ausrichten wiederum geschieht am effektivsten, wenn beide Bereiche in einer Hand liegen, nämlich in der des Hauptamtsleiters.

Die Ergebnisse nach ca. anderthalb Jahren dieser Organisationsform können sich sehen lassen, eines davon wird heute übergeben.

Während noch vor einem Jahr nur zwei Dialog-Anwendungen (Einwohnerwesen, Wahlen) zur Verfügung standen, sind dies heute bereits 5 (zusätzlich Volkszäh-



Nach dem letzten Stand der Technik sind die Arbeitsplätze in der ADV-Abteilung eingerichtet, dazu gehört auch dieser flimmerfreie Bildschirm.

lung, Textverarbeitung, Einwohnerwesen, Auskunft). Darüber hinaus stehen kurz vor der Fertigstellung bzw. vor dem Einsatz das Einwohnerstatistik - Informationssystem, ein Verfahren für die Optimierung der Müllabfuhrbezirke sowie die automatisierte Kfz-Zulassung. Letztere erfordert allerdings einen erheblichen Hardware-Aufwand, dessen Finanzierung derzeit noch nicht gesichert ist.

Mit den 10 Mitarbeitern der ADV steht eine leistungsfähige Datenverarbeitungsmannschaft zur Verfügung, die als Kern einer — dann erheblich größeren — Mannschaft einer eigenen Datenzentrale (DZ) Hamm gesehen werden kann. Bereits heute werden hinsichtlich des Know hows nahezu alle relevanten Bereiche der Datenverarbeitung abgedeckt (Anwendungsprogrammierung, Systemprogrammierung, Datenverarbeitung, Anwenderbetreuung).

Daß die stadt-eigene Datenverarbeitung ausgebaut werden soll, darüber besteht offenbar inzwischen Einvernehmen zwischen weiten Teilen des Rates und der Verwaltung. Dieser Ausbau wird eine erhebliche Aufgabenvermehrung und Stellenvermehrung für die ADV-Abteilung des Hauptamtes mit sich bringen, weil letztlich der komplette Verfahrensbestand der KDZ Münster übernommen und darüber hinaus weitere Anwendungen eingeführt werden sollen, wie z. B. das Ratsinformationssystem.

Das Votum zur Verselbständigung wird z. Z. vorbereitet, d. h. die Fraktionen des Rates beraten über einen Vorschlag der Verwaltung. Es bleibt abzuwarten, ob sich der politische Wille, die Signale auf Verselbständigung und damit auf technischen Fortschritt in der Verwaltung zu stellen, bei der aktuellen prekären Haushalts-

lage auch umsetzen läßt.

Das Für und Wider der Verselbständigung wird seit Jahren diskutiert.

Deshalb sollen hier lediglich zwei wesentliche Gesichtspunkte angeführt werden:

— Wenn sich die Stadt frei von der Mitgliedschaft in einem sog. Gebietsrechenzentrum macht, dann erobert sie sich ein Stück Organisationshoheit bzw. kommunaler Selbstverwaltung zurück, das sie vor Jahren aufgeben mußte.

— Der Aufbau einer eigenen Datenzentrale würde die Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze in einen zukunftssträchtigen Bereich mit sich bringen.

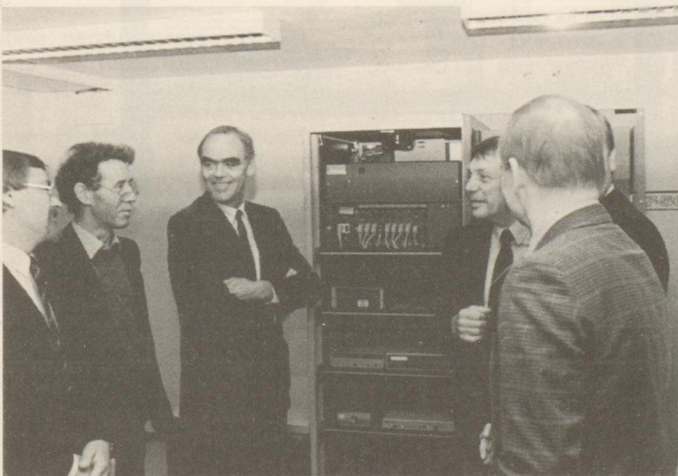
● bisher nur gemietete Büroräume zur Verfügung standen und erforderliche Umbauten (Klimatisierung, Trennung von Maschinenraum und Operator-Arbeitsplätzen, Trennung Operating und Anwendungsprogrammierung) in den gemieteten Räumen nicht optimal durchführbar waren,

● mittelfristig ausreichende Nutzflächen (einschließlich Dachgeschoßflächen für insgesamt 24 Mitarbeiter, Dachgeschoß müßte allerdings umgebaut werden) zur Verfügung stehen,

● darüber hinaus auch Flächen für einen Anbau an das Gebäude vorhanden sind.

Mit dem Umzug in das neuegestaltete Gebäude wurde auch ein neues, rund 1,5 Mio. DM teures Datenverarbeitungssystem installiert. Mit diesem System wurden — rein technisch betrachtet — Kapazitätsprobleme, insbesondere Verbesserung des Antwortzeitverhaltens, gelöst, es wurden aber auch Weichen in Richtung Verselbständigung gestellt, d. h., das neue System bietet mittelfristig ausreichende Reserven und Erweiterungsmöglichkeiten.

(psh)



Ausschußvorsitzender Stamm, Ratsherr Schröder, Oberstadtdirektor Dr. Fiehe und Stadtbaurat Schmidt-Gothan lassen sich die Technik im neuen Gebäude erklären.

Piraten, Räuber und ein Küken

Ferien-Filmfest für abenteuerlustige Kinder

In den Herbstferien 1987 wird ein Filmfest für abenteuerlustige Kinder vom Jugendzentrum Südstraße, der Stadtbildstelle und der Stadtbücherei veranstaltet: für Kinder, die Spaß an Abenteuern auf der Leinwand haben und für Kinder, die nicht „nur“ Filme gucken wollen, sondern die auch nach den Filmen noch etwas erleben möchten. Das können eigene Schatzsuchen oder kleine Entdeckungsreisen sein, Drachenkämpfe oder Räuberfeste.

Sechs Filme sind zu sehen: Filme unter dem Motto „Überall gibts Abenteuer“. Vom Drachen im Märchen bis zum Flugkapitän und seinem Küken, von Räubern und unheimlichen Gnomen im Wald bis zu Top-Secret-Aufträgen mit mysteriösen Koffern, von einem mexikanischen Jungen, der sein Stierkälbchen behüten möchte, bis zu Kindern, die in geheimem Auftrag einen Strom hinabfahren — sechs Filme, die alle aufregend und spannend sind.

Das Abenteuer-Filmfest wird jetzt noch einmal zeigen, was für ein tolles Erlebnis eine Filmvorstellung in Kinoatmosphäre sein kann. Das ist doch etwas anderes, als zu Hause alleine vor dem Fernsehapparat zu sitzen. In diesen Herbstferien bleibt die Flimmerkiste abgeschaltet!

Alle Vorstellungen beginnen um 14 Uhr und enden gegen 17 Uhr. Sie finden abwechselnd an zwei Orten statt, die auch außerhalb der Ferien regelmäßig Veranstaltungen für Kinder organisieren: im Jugendzentrum Südstraße und in der Stadtbücherei.

Gleich am Montag, dem 26. Oktober, geht es in der Stadtbücherei mit den Brüdern Löwenherz, einer spannenden Astrid-Lindgren-Verfilmung los. Astrid Lindgren, die auch selbst das Drehbuch zu dem

Film schrieb, erklärt zu den Abenteuern der Brüder Jonathan und Karl, den alle Krümel nennen: „Dies ist eine Geschichte über den Kampf um Freiheit und über die Liebe zweier Brüder.“

Am Dienstag, dem 27. Oktober, versuchen die Stadtpiraten im Jugendzentrum Südstraße hinter das Geheimnis des mysteriösen Koffers zu kommen. Dabei wollte sich doch Bazille, Püppis kleiner, vorlauter Bruder, den schwarzen Kurierkoffer nur kurz ausleihen.

In dem Film *Flußfahrt mit Huhn*, der am 28. Oktober in der Stadtbücherei gezeigt wird, sind 4 Kinder in einem geheimen Auftrag unterwegs. Sie wollen den Fluß hinab bis zum offenen Meer fahren, wie sie es bei Mark Twain gelesen haben. Doch der Großvater, der auf die Kinder aufpassen sollte, ist von dieser Idee gar nicht begeistert: eine witzige und spannende Verfolgungsjagd zwischen Großvater und Kindern, die immer ein kleines bißchen schneller sind, beginnt.

Im Jugendzentrum Südstraße werden am 29. Oktober alle Kinder gemeinsam mit Raphael um sein Stierkälbchen zittern. Gitano, der Stier, den Raphael aufgezogen hat, muß nämlich eines Tages als Kampfstier in die Arena ziehen. Doch die Zuschauer wer-

schwindet Harry. Mit allen geballten detektivischen und auch magischen Kräften wird er gesucht, da Pit Osswald seinen kleinen Liebling doch unmöglich in der Fremde lassen kann.

Abschluß des Kinder-Filmfestes wird wieder ein Film nach einem Roman von Astrid Lindgren sein: *Ronja Räubertochter* wird am 31. Oktober allen Zuschauern im Jugendzentrum Südstraße zeigen, daß nicht nur Jungen sehr mutig sind, sondern daß auch Mädchen allen Aufregungen, unheimlichen Wesen und Kämpfen im Wald trotzen können. Nachdem alle mitgefiebert haben, welche Räuberbande den Kampf um die Vorherrschaft im Wald gewinnt, können alle kleinen und großen Zuschauer ein fröhliches Räuberfest feiern.



nach der gleichnamigen Erzählung von ASTRID LINDGREN



1985 · Silberner Bär · Berlin
Prädikat: Besonders wertvoll
Freigegeben ab 6 Jahren

Daß er, einen Top-Secret-Koffer mit supergeheimem Inhalt erwischte, konnte er ja nicht ahnen. Doch der arme Leutnant Lee Collins, Mitglied der Special-Forces in Berlin, muß diesen Koffer unbedingt noch am Wochenende seinem Chef abgeben.

den begeistert erleben, wie Raphael seinen tapferen Gitano wieder mit nach Hause nehmen kann. 1956 wurde *Roter Staub* mit dem Oscar für den besten Kinderfilm ausgezeichnet.

Am Freitag, dem 30. Oktober, sorgt das Küken Harry in der Stadtbücherei für Aufregung. Von den 200.000 Küken für Kairo, die per Flugzeug transportiert wurden, ist eines zurückgeblieben. Der Co-Pilot Pit Osswald findet es, taufte es auf den Namen Harry und schmuggelt es durch alle Zollgrenzen. Doch plötzlich ver-

Mehr soll zu dem Filmfest nicht verraten werden. Nach den Filmen warten jedenfalls immer einige Überraschungen auf die Kinder.

Die Filmveranstaltungen sind kostenlos; für Gruppen wird um Voranmeldung gebeten - Information und Anmeldung:

Stadtbildstelle, Gustav-Heinemann-Straße 1, Hamm 1, Tel. 17-24 59,

Jugendzentrum Südstraße, Südstraße 28, Tel.: 17-25 37,

Stadtbücherei, Ostentalallee 1 - 5, Tel.: 17-25 20.

PIRATEN, RÄUBER & EIN KÜKEN



Wenn es um's
Dach geht!

Dachdeckermeister

GOCKEL gegr. 1925

Dächer · Dachrinnen · Fassaden · Blitzschutz

Gewerbepark 34 · 4700 Hamm 1-Rhyern · Tel. 02385/477



Horst Ehrhardt

Dachdeckermeister

Dächer · Fassaden

Lange Straße 200 · 4700 Hamm 1 · Tel. (02381) 440731

Rückstauventile schützen gegen überschwemmte Keller

Starke Regenfälle in den letzten Wochen haben in verschiedenen Stadtgebieten wieder zu Rückstau im Kanalnetz und Überschwemmungen in zahlreichen Kellern geführt. Eine Vielzahl von Klagen aus der Bevölkerung, daß die Kanalisation nicht ausreichend dimensioniert ist, haben das Tiefbauamt veranlaßt, zu diesem Problem ausführlich Stellung zu nehmen. Dabei wird einleitend darauf hingewiesen, daß es volkswirtschaftlich nicht vertretbar sei und technisch nicht gefordert werden könne, Kanäle so zu bemessen, daß sie alle erdenklichen Regenmengen sofort rückstaufrei abführen können. Nach den anerkannten Regeln der Technik würden Kanäle so ausgelegt sein, daß sie einen starken Regen von 15 Minuten Dauer (etwa 8 bis 10 Liter/qm in 15 Minuten) schadlos abführen. Würde diese Regenmenge überschritten oder halte der Regen in gleicher Stärke länger an, komme es zwangsläufig zu einem Aufstau im Kanalnetz und damit zu Rückstau.

Die Stadtverwaltung weist in

diesem Zusammenhang darauf hin, daß jeder Hauseigentümer sich entsprechend der Ortssatzung selbst gegen Rückstau im Kanalnetz schützen müsse: „Ist dieser vorgeschriebene Rückstauschutz fachgerecht eingebaut und gewartet, ist eine Überflutung der Keller aus dem Kanalnetz ausgeschlossen.“ In der Satzung heißt es dazu: „Gegen den Rückstau des Abwassers aus den (städtischen) Abwasseranlagen in die angeschlossenen Grundstücke hat sich jeder Grundstückseigentümer selbst zu schützen.“ Ersatzansprüche gegen die Stadt Hamm aus Schäden, die durch Rückstau aus dem Abwassernetz entstehen, sind ausgeschlossen.

Und weiter: „Als Höhe der Rückstauenebene wird die Straßenoberkante festgesetzt. Unter der Rückstauenebene liegende Räume, Schächte, Schmutz- und Niederschlagsabläufe usw. müssen gegen Rückstau gesichert sein.“ Auf nähere Einzelheiten gehen die technischen Bestimmungen für den Bau und Betrieb von Ent-

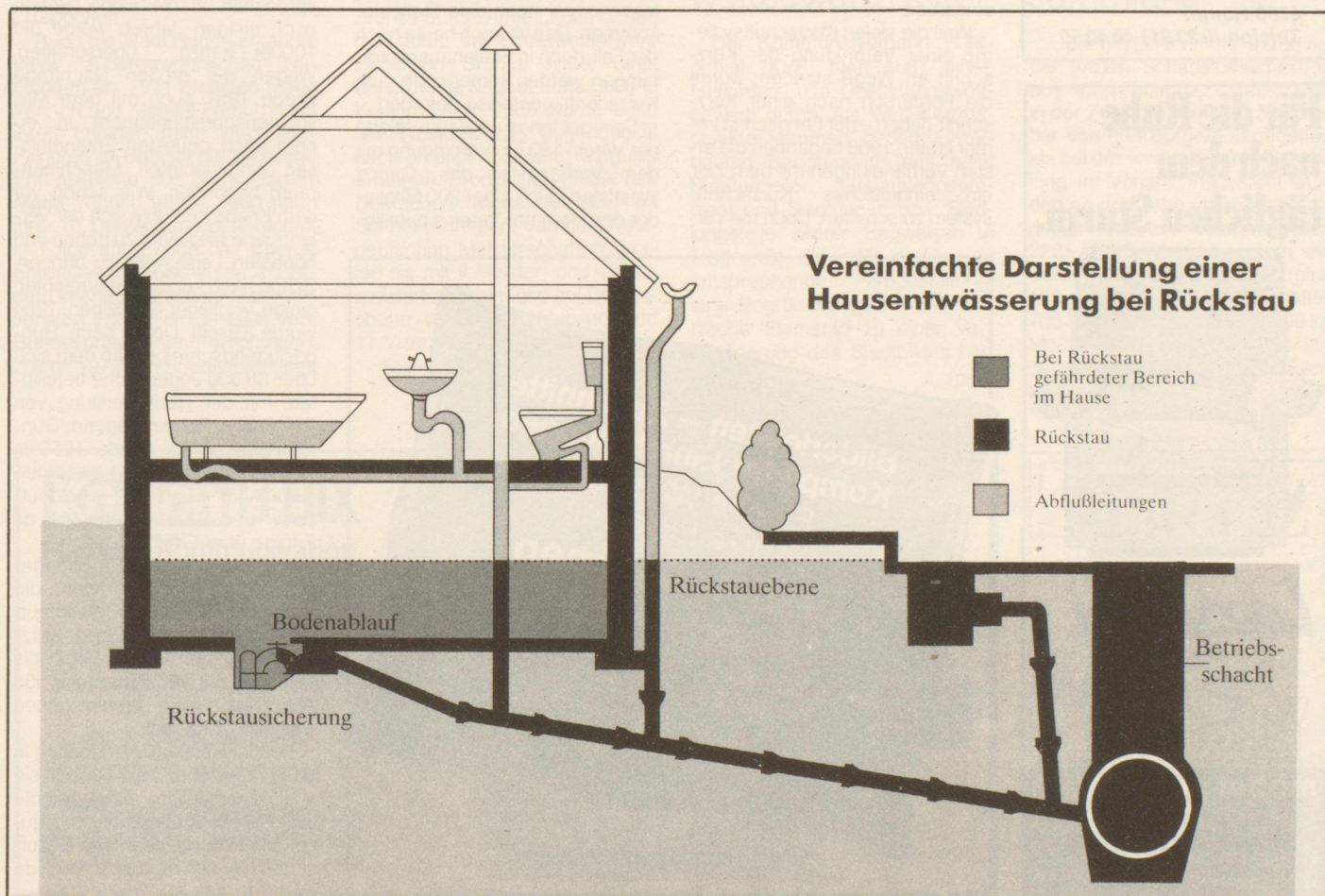
wässerungsanlagen für Gebäude und Grundstücke (DIN 1986) ein. Sie stellen eine verbindliche Richtlinie für den planenden Ingenieur, Architekten und Unternehmer dar, von der nicht abgewichen werden darf. In Schadens- und Streitfällen nehmen die Gerichte den Standpunkt ein, daß ein Nichtbeachten der allgemein anerkannten Regeln der Baukunst und Technik oder ein Abweichen von diesen Regeln schuldhaft ist.

Ein wesentlicher Abschnitt dieser DIN ist der Punkt 8 „Schutz gegen Rückstau“. Die wichtigsten Forderungen sind: Die Rückstauenebene wird von der örtlichen Behörde festgelegt (in Hamm die Oberkante der Straße). Ablaufstellen, deren Wasserspiegel im Geruchverschluß unterhalb der Oberkante Straße liegt, sind gegen Rückstau zu sichern. Schmutzwasser (und Regenwasser), das unterhalb der Oberkante Straße anfällt (z. B. aus Toiletten im Keller), ist der öffentlichen Kanalisation über eine automatisch arbeitende Hebeanlage rückstaufrei

zuzuführen; jedoch kann häusliches Schmutzwasser, das keinen Anteil von Abwasser aus Klosettanlagen hat, über Absperrvorrichtungen gegen Rückstau abgeleitet werden. Sie sind so einzubauen, daß sie jederzeit leicht zugänglich sind. Die Rückstausicherungen sind meistens einmal im Jahr, und zwar spätestens im Monat April vor Eintreten der großen Regenfälle, auf ihre Gangbarkeit zu untersuchen und in besten betriebsfähigen Zustand zu versetzen. Wegen häufig vorkommender Einbaufehler werden folgende Hinweise gegeben:

Zentrale Rückstauschieber/Rückstauklappen sind nach der DIN 1986 nicht zugelassen! Jede einzelne mögliche „Wasseraustrittsstelle“ unter Höhe Oberkante Straße ist gesondert abzusichern! Bei ungeklärten Fragen stehen Mitarbeiter des Tiefbauamtes im Verwaltungsgebäude in Heessen, Amtsstraße 19, Telefon 683-0, nach vorheriger Terminabsprache zur kostenlosen Beratung zur Verfügung.

(psh)



Neue Knipping-Qualitätsfenster



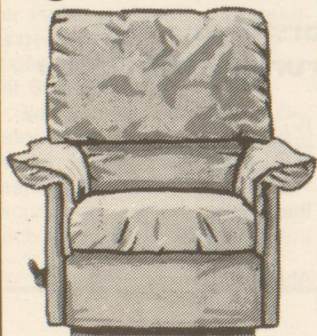
Knipping produziert, liefert und montiert nur beste Qualität. Auf Sicht – die richtige Entscheidung. Für Fenster, Türen und jetzt auch für neue Balkone. Ohne Umwege – direkt vom Werk. Unser Verkaufsbüro berät Sie umfassend.

HELMUT
Knipping
BAUELEMENTE

Verkaufsbüro:

**Kamener Straße 131
4700 Hamm
Telefon (0 23 81) 40 40 50**

**Für die Ruhe
nach dem
täglichen Sturm.**



Lazyboy®
Die beliebtesten
Ruhesessel der Welt.



15 Jahre Garantie auf die Verstellmechanik

möbel peckedrath
-Lazyboy-Studio-
Caldenhofer Weg 69-71
47 Hamm 1 · Tel. 2 42 12

100 Jahre Kurzschrift in Hamm

Am 5. Juli 1887 gründeten 11 begeisterte Anhänger des Kurzschriftsystems Gabelsberger den „Gabelsberger Stenografenverein Hamm“. Der Verein schloß sich dem Märkisch-Westfälischen Bezirk und dem Rheinisch-Westfälischen Verband an. Weil Hamm wegen seiner zentralen Lage (Eisenbahnknotenpunkt) gut zu erreichen war, wurden in den ersten Jahrzehnten mehrere Bezirks- und Verbandstage in der Stadt abgehalten. Die Teilnehmerzahlen hielten sich in Grenzen, denn es gab eine Vielzahl von Kurzschriftsystemen, die alle leidenschaftlich um neue Anhänger kämpften. Bei dieser Situation konnte die Vereinsarbeit nur unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführt werden. Anfängerlehrgänge mit nur 2 Teilnehmern waren keine Seltenheit. Mit den Mitgliederzahlen ging es auch auf und ab. Eine leichte Aufwärtsentwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde durch den 1. Weltkrieg unterbrochen. Die Vereinsarbeit kam praktisch zum Erliegen, weil fast alle Mitglieder einberufen wurden. Viele Mitglieder kehrten nicht mehr zurück. Inflation und Ruhrbesetzung hemmten ebenfalls die Vereinsarbeit.

Weil die vielen Kurzschriftsysteme einer Verbreitung der Kurzschrift im Wege standen, wurde die Forderung nach einer Kurzschrift neben einer Langschrift immer lauter. 1906 begannen die ersten Verhandlungen mit dem Ziel, ein einheitliches Kurzschriftsystem zu schaffen. Doch die Ver-

fechter dieses Gedankens hatten schwer zu kämpfen, denn jeder glaubte, daß sein System das beste sei. Durch den 1. Weltkrieg wurden die Einheitsbestrebungen erheblich verzögert. Doch 1924 wurde endlich nach 18jährigen Verhandlungen durch Gesetz die Deutsche Einheitskurzschrift geschaffen, die fortan nur noch an Schulen gelehrt werden durfte. Die Verantwortlichen des Hammer Vereins waren weitsichtig, denn sie stellten sich bereits Ende 1924 auf die Deutsche Einheitskurzschrift um und änderten 1926 sogar den Vereinsnamen in „Verein für Einheitskurzschrift“.

Die Brauchbarkeit der Einheitskurzschrift wurde bereits 1927 beim Verbandstag in Hamm unter Beweis gestellt, wo ein Mitglied des Hammer Vereins mit einer 300-Silben-Leistung Verbandsmeister wurde. Auch in den folgenden Jahren von 1928 bis 1938 konnte der Hammer Verein mit Leistungen bis 360 Silben stets den Verbandsmeister stellen. Aber auch die Mitgliederzahlen schnellten in die Höhe. Damals war Kurzschrift „in“. Mit guten Kurzschriftkenntnissen konnte man auch bei 8 Millionen Arbeitslosen immer noch eine Stelle bekommen. Das ist auch heute noch der Fall, denn in Stellenausschreibungen werden immer noch gute Kurzschriftkenntnisse gefordert.

Sein goldenes Jubiläum feierte der Verein 1937 in Verbindung mit dem Verbandstag des „Gau Westfalen-Süd“. Über 200 Mitglieder des Hammer Vereins beteilig-

ten sich an den Kurzschriftwettbewerben. Hamm konnte den Wandpokal zum zweiten Male erringen und ihn im kommenden Jahr in Bochum endgültig in seinen Besitz bringen. Die rasante Aufwärtsentwicklung wurde jedoch durch den 2. Weltkrieg jäh unterbrochen. Hinzu kam, daß im Rahmen der Nazi-Gleichschaltung die „Deutsche Arbeitsfront“ allein die Aus- und Weiterbildung in Kurzschrift und Maschinenschreiben durchführen wollte. Weil die Verantwortlichen sich hiergegen heftig zur Wehr setzten, mußte der Verein 1943 wegen „kriegswichtiger Arbeitseinschränkungen“ seine Arbeit einstellen. Damit existierte der Verein nicht mehr. Er mußte nach dem Kriege neu gegründet werden.

Am 29.12.49 hoben 67 Personen, die zur Gründungsversammlung erschienen waren, den Stenografenverein Hamm wieder aus der Taufe. Er sah sich nach Beginn der Unterrichtung im Januar 1950 vor fast unlöslichen Aufgaben. Die Nachfrage nach Kurzschriftunterricht war so groß, daß die Lehrkräfte mehrmals wöchentlich unterrichten mußten. Auch die Mitgliederzahlen gingen sprunghaft in die Höhe. Schon nach einigen Jahren wurde die 1000er-Grenze überschritten. Wegen der großen Nachfrage wurde 1951 auch mit dem Maschinenschreibunterricht in einem nach neuesten Erkenntnissen eingerichteten Maschinenraum begonnen. Wie schon vor dem Kriege bemühte sich der Verein, seine Mitglieder zu hohen und höchsten Leistungen zu bringen. Schon nach kurzer Zeit erreichten einige Mitglieder 300 Silben. 1954 wurde Gisela Dolge beim Bundesjugendschreiben, an dem sich über 30.000 Jugendliche beteiligten, mit der Höchstleistung von 320 Silben Bundessiegerin. Günter Rossenhövel wurde 1956 in München Deutscher Jugendmeister. Aber auch auf westdeutscher und Bezirksebene gab es Erfolge über Erfolge.

Und dann wuchs ein Supertalent heran. Maria Frerich, die schon als 16jährige Westdeutsche Jugendmeisterin in Kurzschrift wurde, stellte 1967 als 18jährige mit 400 Silben und 535 Anschlägen ihre ersten neuen Vereinsrekorde auf.

Bei den Weltmeisterschaften in Bern im gleichen Jahr übertraf sie alle Erwartungen. Sie erreichte 350 Silben und wurde beste jugendliche Schreiberin in der deutschen Sprachengruppe. Von da an reihte sich Erfolg an Erfolg.



Bis heute einmalig sind die in ununterbrochener Reihenfolge erschriebenen 10 Deutschen Kurzschriftmeisterschaften in den Jahren 1971 bis 1980 mit Spitzenleistungen bis zu 500 Silben.

Maria Frerich, später Maria Winrich, war aber nicht nur in Kurzschrift, sondern auch im Maschinenschreiben eine Ausnahmereise. Ihren größten Erfolg auf internationaler Ebene erreichte sie 1971 bei den Weltmeisterschaften in Brüssel. Dort war sie mit 5.198 Anschlägen und Punkten (= 0 Fehler) weltbeste Schreiberin im Perfektionswettbewerb. Gleichzeitig war sie mit 380 Silben weltbeste Stenografin und das auch noch 1973, 1979 und 1981 mit Leistungen bis 415 Silben. — Der Intersteno-Kongreß in Brüssel wurde zu einem „Familienfest“, denn Maria Winrichs Schwester Monika Frerich erzielte 300 Silben und war damit die beste jugendliche Schreiberin. 1968 war Monika Frerich mit 300 Silben bereits Deutsche Jugendmeisterin.

Maria Winrich erreichte in Kurzschrift bei Wetschreiben 16 mal die Höchstleistung von 500 Silben; im Maschinenschreiben lag ihre Höchstleistung bei 701 Anschlägen. Sie stand bei Deutschen Meisterschaften 11 mal, bei Westdeutschen Verbandstagen 13 mal und bei Bezirkstagen 17 mal ganz oben auf dem „Treppchen“.

Auch die Stadt Hamm erkannte diese außergewöhnlichen Leistungen an. 1971 erhielten Maria Winrich und Monika Frerich nach ihren Erfolgen beim Intersteno-Kongreß in Brüssel die bronzene Ehrenplakette der Stadt Hamm; Maria Winrich erhielt 1980 nach ihrer 10. Deutschen Meisterschaft in Folge auch noch die silberne Ehrenplakette. Sie wurde außerdem in Anerkennung ihrer internationalen Erfolge einige Male vom Bundespräsidenten empfangen, zuletzt 1979 von Bundespräsident

Carl Carstens.

Zum „Hundertjährigen“ machte Maria Duckstein dem Verein ein besonderes Geschenk. Nach 7jähriger Wettkampfpause nahm sie wieder an den Deutschen Meisterschaften 1987 in Trier teil und war gleich wieder die erfolgreichste Teilnehmerin. Sie holte sich ihr 11. Gold im Kombinationswettbewerb (Kurzschrift und Maschinenschreiben) und zweimal Bronze im Maschinen-Schnell- und Perfektionsschreiben. Außerdem war sie mit 475 Silben die beste Stenografin. Für die beste Gesamtleistung erhielt sie den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz.

Aber auch Karl Wilhelm Henke (heute Vizepräsident des Deutschen Stenografenbundes und 1. Vorsitzender des Westdeutschen Stenografenverbandes) sah man wiederholt bei überörtlichen Wetschreiben als Sieger. Auch er erreichte bei einem Bezirksleistungsschreiben die Höchstleistung von 500 Silben.

In den letzten Jahren machten insbesondere die von der Meistertrainerin Sibylle Lademacher trainierten jugendlichen Maschinenschreiber von sich reden. 1985 wurden sie Deutscher Pokalsieger. Außerdem erkämpften sie bei den Deutschen Meisterschaften in den Mannschaftswettbewerben Perfektion und Schnellschreiben einmal Silber und einmal Bronze durch Antje Lademacher, die auch im Einzelwettbewerb Perfektion Bronze holte, Birgit Bals, Ursula Knobel, Jutta Dix und Kerstin Breer. 1986 wurde auch der Westdeutsche Jugendpokal nach 3maligem Gewinn endgültig errungen. Bronze gab es bei den Deutschen Meisterschaften im Schnellschreiben. Von den Westdeutschen Meisterschaften kehrten sie mit 4 Meister- und 4 Vizeameistertiteln heim und auf Bezirksebene wurden 14 Meister- und 11 Vizemeistertitel erschrieben.

Stenografenverein Hamm e. V.

Jugendamt erörterte Fragen der AIDS-Problematik

Mit den Fachleuten Prof. Dr. Maas aus Münster und Frau Dr. Hartwig vom Gesundheitsamt der Stadt Hamm erörterten die sozialpädagogischen Fachkräfte des Jugendamtes und aus den Jugendzentren sowie die städtische Jugendpflege in einer dreitägigen vom Jugendamt und der Volkshochschule getragenen Veranstaltung Grundsatzfragen der AIDS-Problematik.

Der erste Tag stand im Zeichen medizinischer Fragestellungen. Übertragungswege, Risikogruppen und Möglichkeiten von Prophylaxe wurden ausführlich mit den anwesenden Experten erörtert. Die beiden übrigen Tage wurden genutzt, um über sozialpädagogische Handlungsnotwendigkeiten in der außerschulischen Jugendarbeit nachzudenken und Handlungsschritte zu entwickeln. Als Fazit der Tagung wurde von Teilnehmern folgendes festgehalten:

1. Die Immunschwäche AIDS ist eine ernstzunehmende Erkrankung,

vor allem deshalb, weil keine letztendlich heilenden Behandlungsmöglichkeiten bestehen. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, daß diese auch erst Mitte der 90er Jahre einsetzbar sein werden.

2. AIDS ist insbesondere eine das sogenannte Jugendalter tangierende Erkrankung, da gerade das Jugendalter durch Beziehungs- und Partnersuche gekennzeichnet ist. Ein teilweise wirksamer Schutz ist derzeit nur durch konsequente Benutzung von Kondomen beim Geschlechtsverkehr zu erreichen.

3. Alle Beteiligten waren sich darin einig, daß es in Hamm gilt, eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen sicherzustellen.

4. Nach dem Sachvortrag durch Herrn Prof. Dr. Maas und Frau Dr. Hartwig waren sich die Teilnehmer allerdings auch darin einig, daß es gilt, realistische Gefahrenvorstellungen zu entwickeln. Eine zu beobachtende Hysterisierung helfe wenig. (psh)

KVR veranstaltet Fassadenwettbewerb

Der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) führt 1987 einen Fassaden- und Gestaltungswettbewerb durch. Als Wettbewerbsobjekte kommen neben Einzelbauten Baugruppen (das heißt Straßenzügen, Gebäudeensembles) und Siedlungen bzw. Siedlungsteile älterer Bauweisen in Frage, die entweder durch eine entsprechende Farbgestaltung, eine Begrünung oder architektonische Elemente zu einer Verschönerung des Stadtbildes beitragen. (psh)

Erfolgreiche Schadstoffsammlung

Über ein Drittel mehr wurde bei der letzten Schadstoffsammlung aus den Hammer Haushalten in der Zeit vom 7. bis 11. September von den Bürgern abgegeben als bei der vergleichbaren Sammlung im Vorjahr. Insgesamt wurden an den zehn über das Stadtgebiet verteilten Annahmestellen 3225 Kilogramm abgegeben, die sich aus 130 kg Altbatterien (plus 188 Autobatterien), 1250 kg Altöl, 735 kg Lacke und Farben, 260 kg Medikamente und 850 kg sonstigen schadstoffhaltigen Abfällen zusammensetzen.

Konica U-BIX

Für klare Kommunikation.

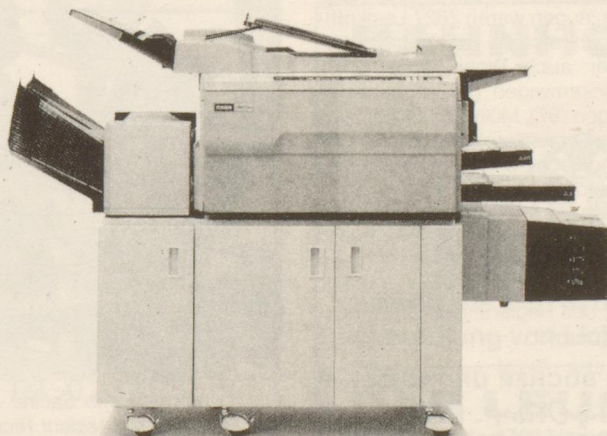
220 Z

Der flexible Zoomkopierer.
Ausbaufähig nach Maß.

Ihr KONICA U-BIX
Fachhandelspartner



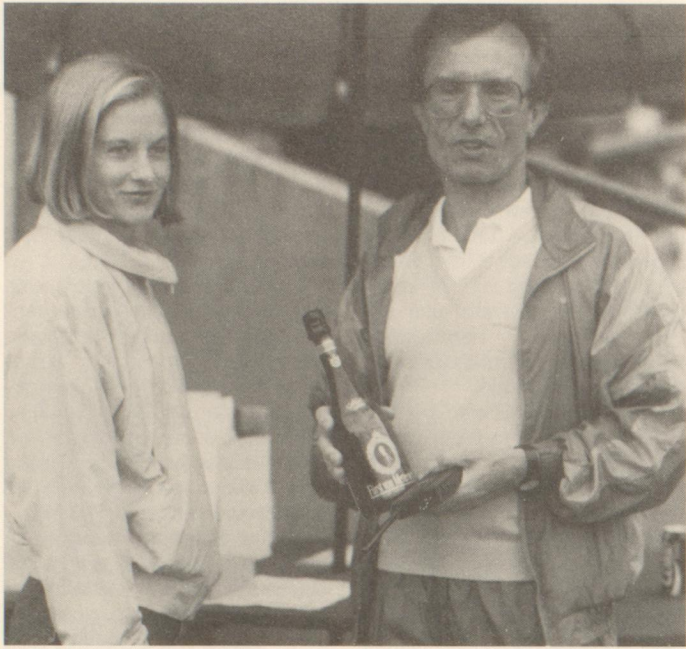
Gebr. Thiesbrummel
Büro- u. Datentechnik
Hamm · M.-Luther-Straße 9



EINRICHTUNGSHAUS HERLITZ

*Ihre
vier Wände
sind unsere
Welt*

HERLITZ hat mehr
4700 Hamm · Bahnhofstr. 14 - 16



140 Sportler und Sportlerinnen von der Dresdner Bank aus dem Bundesgebiet und Westberlin waren im Rahmen des Sportabzeichen-Fünfkampfs am 12. September im Hammer Jahnstadion aktiv. Nach der Begrüßung durch Direktor Peter Dahlmeier (auf dem Foto neben Gaby Bußmann) begannen die Wettkämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen und Radfahren. Für die gesamte Organisation zeichnete der SC Eintracht Hamm verantwortlich. Alle Teilnehmer und Gäste zeigten sich von den Hammer Sportstätten überrascht.

Kraftfahrzeugbestand seit Jahresbeginn um 2500 angewachsen

Insgesamt bewegten sich in Hamm 79 909 Kraftfahrzeuge zum Stichtag: 1. Juli 1987. 2528, darunter allein 2356 Personen-/Kombiwagen, mehr als am Jahresanfang. Dies ist der Statistik des Kraftfahrtbundesamtes in Flensburg zu entnehmen, die die offizielle Kraftfahrstatistik führt. Zu den Kraftfahrzeugen gehören aber eine Vielzahl von Automobilen, die beim Zweirad anfangen und über Personenwagen, Kombifahrzeuge und Zugmaschine bis zu Sonderfahrzeugen und Lastkraftwagen reichen. Interessant ist allemal die Anzahl der Pkw und Kombifahrzeuge, da diese meist in privater Hand sind. Hiervon rollen 72 782 auf Hammer Straßen, wobei 7687 einen Dieselmotor als Antriebsaggregat haben. Kleinwagen bis 999 ccm Hubraum sind 4934, bis 1499 ccm 24 305 und über zwei Litern Hubraum 9086 zugelassen. Die größte Gruppe stellt aber mit 34 413 Stück die mittlere bis gehobene Mittelklasse zwischen 1500 und 1999 ccm.

5949 Halter griffen beim Kauf zu einem Kombi und 1477 Hammer kutschieren im Kleinbus herum. Auf alle Einwohner mit Erstwohnsitz in Hamm verteilt ergibt dies eine Fahrzeugdichte von 427 Personenkraftwagen auf 1000 Einwohner.

Die Zweiradfreunde haben in Hamm zum 1. Juli dieses Jahres 2785 Krafträder zugelassen, davon 616 Leichtkrafträder, 118 Motorroller und 2051 Motorräder.

Neben 131 Bussen, 1470 Zugmaschinen und 562 übrigen Kraftfahrzeugen waren 2827 Lastkraftwagen amtlich zugelassen, darunter auch Wohnmobile (216), Krankenwagen (29), Feuerwehrgewagen (87), Müllwagen (22), Straßenreinigungsfahrzeuge (20) und Abschlepp- und Kranwagen (11) zählen.

Alles zusammengerechnet kommt Hamm mit einer Kraftfahrzeugdichte von 485 auf 1000 Einwohner, was einen Platz im Mittelfeld des Regierungsbezirks Arnsberg ergibt. (psh)

Der Weg zum neuen Museum

Am 31. Juli d. J. hat der Regierungspräsident der Frau Oberbürgermeister den Bewilligungsbescheid für die erste Bausumme zur Errichtung des neuen Gustav-Lübcke-Museums überreicht. Dies geschah in einer kurzen Zusammenkunft im Hause Vorschulze in Anwesenheit von Vertretern des Rates, der Verwaltung und der Presse. Im kommenden Frühjahr dürften die Bauarbeiten beginnen.

Damit ist die erste Phase des neuen Projektes abgeschlossen. Sie dauerte lange. Genau genommen: 70 Jahre. 1917 wurde der Übereignungsvertrag zwischen Gustav Lübcke und der Stadt Hamm geschlossen, der die Errichtung eines Museumsgebäudes vorsah. Die zweite Phase, die der Bauarbeiten, steht nun bevor. Sie ist begrenzt und überschaubar. Die dann folgende dritte Phase gilt der Einrichtung und Nutzung des Hauses. Sie wird lange dauern.

Der Bauplan, der nun ausgeführt wird, ist nicht der erste, der entworfen wurde. In dem runden dreiviertel Jahrhundert, das hinter uns liegt, wurden die unterschiedlichsten Pläne entwickelt. Es wurden Konzepte ausgearbeitet, Standorte vorgesehen, Architekten und Stadtplaner bemüht — und es wurde alles immer wieder zurückgestellt. Die Gründe sind schwer zu benennen. Weitgehend werden die unguten Zeitläufte daran schuld sein: Krieg, Zusammenbruch, Inflation, Weltwirtschaftskrise, wieder Krieg, erneuter Zusammenbruch, Wiederaufbauphase. Mehrmaliger Wechsel des

Verfassungssystems und einige Währungskatastrophen haben immer wieder dafür gesorgt, daß die Städte dringlichere Sorgen hatten.

Doch dies alles kann die Verzögerung nicht hinlänglich erklären. Es gab zwischendurch auch ruhige Zeiten mit relativem, gelegentlich sogar hohem Wohlstand. Viele andere Städte gleicher Größe haben in den letzten 70 Jahren ihre Museen gegründet, gebaut und mit Leben erfüllt. Fast alle (wahrscheinlich alle) Museen im Ruhrgebiet sind jünger als das Museum in Hamm. Es müssen noch andere Umstände mitgewirkt haben.

Einer läßt sich als das „gute Provisorium“ benennen. Das Museum war ja die Jahrzehnte hindurch nie vollends magaziniert. Es war stets präsent. Es zeigte sich in einer Form, deren Unzulänglichkeiten, oft aufgezählt, hier nicht wiederholt werden müssen. Doch dem flüchtigen oder einmaligen Besucher waren die Mängel kaum wahrnehmbar. Seit 1946 hat das Museum stets einen großen und weit gefächerten Querschnitt an Kunstwerken gezeigt. Es wurden laufend Wechselausstellungen veranstaltet, die weite Beachtung fanden. Es wurden Neuerwerbungen getätigt, heimatgeschichtliche Aspekte wahrgenommen, restauriert, die Jugendarbeit vorangetrieben, der heimische Künstlerkreis gefördert, Exkursionen, Vorträge, Führungen und Diskussionsabende veranstaltet. Es wurden Kataloge, Aufsätze und Bücher geschrieben. Da konnte sich leicht die Vorstellung festsetzen: Hier läuft



Oberbürgermeisterin Sabine Zech, Oberstadtdirektor Dr. Walter Fiehe und Regierungspräsident Richard Grünschläger am Modell des neuen Museums.



Modellfoto des Neubaus Gustav-Lübcke-Museum Hamm.

doch alles. — Warum ein Neubau? Es ist schwer, dieser Meinung gegenüber die Fakten ins Bewußtsein zu bringen, daß dies alles zwar funktionierte, aber nur sehr reduziert, beengt, ineffektiv und unter äußerster Anspannung aller personellen und wirtschaftlichen Reserven. Gerade das, was heute vom Museum gefordert wird: Publikumsnähe, Öffnung nach allen Seiten, Jugendfreundlichkeit, Anreiz zum „Mitmachen“, Kommunikation mit anderen kulturellen Darbietungsformen, gerade dies ist in den alten Räumen des „Amtshauses“, die als Bürozimmer gebaut waren, auf keine Weise zu erzielen. Ihnen haftet unausrottbar das Fluidum von Kanzleiräumen alter Prägung an.

Doch es gab auch andere Gründe für die Verzögerung. Hamm war nie mit überquellen-

dem Reichtum gesegnet, auch nicht in den Jahren des „Wirtschaftswunders“. Die Geschichtsfeindlichkeit der 50er und 60er Jahre wird ebenso mitgesprochen haben wie die Interessenabwägungen gegenüber den Aufgaben, die vordringlich erschienen: Straßenbau, Sport, Schulen, Schwimmbäder u.a.

Auch dies wird, zumindest im Unterbewußtsein, eine Rolle gespielt haben: Die lebenswürdige Anekdote mit der berühmten „Urmumie“, die unsere Ägyptensammlung im Gefolge hatte, war zwar eine hübsche Geschichte — aber muß man dafür -zig Millionen ausgeben? Ägypten liegt weit von Westfalen. Griechenland und Rom — nun gut, aber doch vorrangig für die Gelehrten und einige wohlhabende Weltreisende. Ein großer Teil der Museumsbe-

stände ist von der Art, daß er den Bürger im tiefsten Inneren nicht eigentlich berührte und allenfalls als Kuriosität bestaunt wurde. Dafür reichen die alten Räumlichkeiten allemal.

Hier hat sich vieles geändert. Der Tourismus hat uns mittlerweile in den Orient geführt. Ägypten hat durch spektakuläre Ausstellungen ein Maß an Aufmerksamkeit erfahren, das noch vor zehn Jahren unvorstellbar erschienen wäre. Alle Grabungsarchäologie gewinnt an Interesse. Die geschichtliche Dimension unserer Existenz — in den 50er Jahren nahezu gelehnt — ist wieder zu einem Erfahrungs- und Erlebnisbereich für unser Denken und Empfinden geworden. Dies und manches andere hat zu der Aufwertung des Museumsgedankens im letzten Jahrzehnt und zu

den vielen Neubauten geführt. Es hat ohne Zweifel auch in Hamm geholfen, die hemmenden Barrieren niederzulegen. Die Bürgerschaft hat sich zu dem Neubau entschlossen. Sie bekommt jede wünschbare Unterstützung von außerhalb. Im kommenden Frühjahr wird — wir zweifeln nicht mehr — der erste Spatenstich getan.

Wir alle aber, die Bürger dieser Stadt und des Umlandes, müssen wissen, daß wir uns selbst mit diesem Museumsbau ein riesengroßes Geschenk machen, daß es damit aber nicht sein Bewenden haben wird. Es ist nämlich ein lebendiges Geschenk, Kunstwerke sind Lebewesen, und ein Museum ist ein pulsierender Organismus. Alles Lebende aber braucht unausgesetzte Pflege und Liebe.

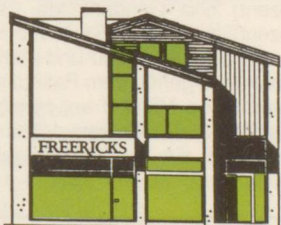
Hans Wille

GLAS-STUDIO
ISO-GROSSBUTZEN
GEBOGENES GLAS
SCHMELZGLAS
BLEIVERGLASUNG

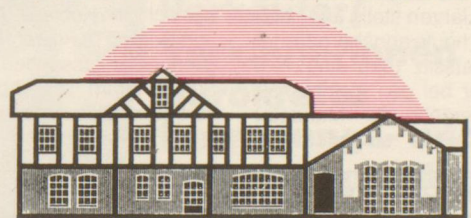
GLASVEREDELUNG

FREERICKS GmbH

Hellweg 25 · 4700 Hamm 1 · Tel.: 0 23 81/55 80



BAHNHOF PELKUM



Lassen Sie sich in unserer außergewöhnlichen Ausstellung von Licht und Leuchten inspirieren!

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9-18.30 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Ig. Sa. 9-18 Uhr.

DAS LEUCHTENHAUS

Am Damm 1 · 4700 Hamm/Pelkum · Telefon (0 23 81) 4 09 51

Buchtip des Monats aus der Stadtbücherei

Alljährlich im Herbst wird der Deutsche Jugendliteraturpreis vom Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit verliehen.

Folgende Bücher erhalten in diesem Jahr die Auszeichnung:

David McKee:

Du hast angefangen! Nein, du! (Sparte Bilderbuch)

„Es war einmal ein blauer Kerl, der lebte friedlich an der Westseite eines Bergs, wo die Sonne untergeht. Und an der Ostseite, wo die Sonne aufgeht, da lebte ein roter Kerl.“

Mit diesen beiden Sätzen beginnt die Bildergeschichte, die sich auf ebenso einprägsame wie vergnügliche Weise zu einer Parabel über Frieden und Verständigung entfaltet. Jedem der Kerle ist der Ausblick auf die Sicht, die der andere hat, durch den Berg versperrt. Ist es nicht konsequent, daß der eine sagt: „Der Tag geht“, wenn der andere behauptet: „Die Nacht kommt“? Immerhin gibt es in ihrem Berg ein Loch, durch das sie miteinander reden. Und so entwickelt sich aus ihren grundsätzlich verschiedenen Ansichten über die elementarsten Dinge ein erbitterter Streit.

Achim Bröger:

Oma und ich. (Sparte Kinderbuch)

Als Jutta von der Schule nach Hause kommt, ist Oma nicht wie sonst am Küchenfenster. Sie liegt ganz still da, sieht fremd und bleich aus, hat die Augen geschlossen. Jutta ist tief erschrocken, läuft aus dem Haus, versucht, vor ihren Ängsten zu fliehen. Den ganzen Nachmittag über traut sie sich nicht zurück, erzählt dem neuen Freund Dirk von ihren Ängsten, erzählt auch von sich und von der Großmutter. Am Ende des Nachmittags wagt Jutta sich wieder zurück. Dirk ist dabei, und die Kinder sehen, daß die Oma lebt. Aus der Begründung der Jury: Das Buch wird seine Leser fesseln, weil es Ruhe ausstrahlt, Kindererfahrungen aufnimmt und konzentriert zurückspiegelt. Spannung, das kann man hier lernen, hat etwas mit der Erzählweise zu tun und wenig mit der Dramatik der Ereignisse.

Inger Edelfeldt:

Briefe an die Königin der Nacht. (Sparte Jugendbuch)

In diesem Brief- und Tagebuchroman entwirft die schwedische Autorin das beeindruckende Porträt eines jugendlichen Außenseiters. Georg Daniel Bratt, der sich für einen begnadeten Maler hält und nebenbei auch noch Theater spielt, hat sich in die Mitschülerin Claudia verliebt und

schreibt ihr Briefe, die diese in keiner Weise erwidert. Inger Edelfeldt hält sich strikt an die Ich-Form. Sie verlangt selbständige Leser, denn sie unterläßt jegliche Kommentierungen der dargestellten Erfahrungen, Urteile und Stimmungen, sie versagt sich jegliche Einmischung. Dadurch erreicht sie eine Unmittelbarkeit, eine Dichte in der Konfrontation, mit dem Helden, die Mitleid und Faszination, Kritik und Abstoßung gleichermaßen erzeugt. Denn um eine landläufige Identifikationsfigur handelt es sich bei G. D. Bratt wahrlich nicht! Zu deutlich sind die Selbstwidersprüche, die Phrasen und Verbohrtheiten. Dann aber gibt es in seinen Aufzeichnungen verblüffende Einsichten und schonungslose Selbstdiagnosen, die dem Tagebuchschreiber das Mitgefühl des Lesers sichern, die den Leser erkennen lassen, wieviel von all den Brüchen und Verkehrtheiten auch in ihm selbst steckt.

Huvnh Quang Nhuong:

Mein verlorenes Land. (Sparte Kindersachbuch)

Ein vietnamesischer Autor erzählt vom Land seiner Kindheit. Er ist im Hochland von Vietnam aufgewachsen, in „einem kleinen Dorf am Rande eines Flusses zwischen tiefem Dschungel und einer hohen Bergkette“. Diese Kind-

heit liegt kaum 40 Jahre zurück, aber die Erzählung vergegenwärtigt die Erinnerung an eine endgültig verlorene Welt. Der Autor hat sein Land verlassen müssen, durch Krieg wurde es zerstört.

Charlotte Kerner:

Lise, Atomphysikerin (Sparte Jugendsachbuch)

Charlotte Kerner erzählt die Lebensgeschichte von Lise Meitner, einer Persönlichkeit, bei der sich historische Ereignisse mit Problemen verbinden, die uns heute mehr denn je bedrängen. Lise Meitner, Österreicherin aus großbürgerlicher jüdischer Familie, arbeitet bei Max Planck, und bald darauf beginnt ihre langjährige Zusammenarbeit mit Otto Hahn, die nach gut drei Jahrzehnten zur Entdeckung der Kernspaltung führt. Dies geschieht 1938! Kurz vorher mußte Lise Meitner das berühmte Kaiser-Wilhelm-Institut wegen ihrer jüdischen Abstammung verlassen.

Die Auswahlliste „Deutscher Jugendliteraturpreis“ ist in der Stadtbücherei (Kinder- und Jugendabteilung) kostenlos erhältlich. Außerdem sind folgende Verzeichnisse in diesem Herbst wieder neu herausgekommen:

„Das Buch der Jugend 87/88“ „Von 3 - 8“.

Ratsfrauen auf dem Vormarsch

Nach neuesten Feststellungen des Deutschen Städtetages sind derzeit 44,2 Prozent der insgesamt 21 690 Ratsitze in den Parlamenten der Städte und Gemeinden mit 20 000 und mehr Einwohnern von Vertretern der CDU/-CSU besetzt. Auf die SPD entfallen 40,4 Prozent, auf parteifreie Wählergruppen und Die Grünen je 5,7 Prozent der Sitze; es folgen die FDP mit 3,3 Prozent und sonstige Ratsmitglieder mit 0,7 Prozent.

Die Umfrage des Deutschen Städtetages ergab weiter, daß die Zahl der Ratsfrauen in den vergangenen Jahren stetig angestiegen ist und heute annähernd jeder sechste Ratssitz (das sind 15,5 Prozent der bei den Kommunalwahlen vergebenen Mandate) von einer Frau eingenommen

wird. Vor fünf Jahren waren es erst 12 Prozent, vor 10 Jahren noch deutlich unter 10 Prozent.

In den Räten der Großstädte sind die Frauen durchschnittlich sogar mit 20 Prozent vertreten. Den höchsten Anteil weiblicher Ratsmitglieder verzeichnet die Stadt Freiburg i. Br. mit 35 Prozent, gefolgt von München (34 Prozent), Göttingen (33 Prozent), Bremerhaven (31 Prozent) sowie Nürnberg und Karlsruhe (je 30 Prozent). Lediglich in 2 der insgesamt 64 Großstädte bleibt der Anteil der Frauen unter 10 Prozent, nämlich in Koblenz (9 Prozent) und Bottrop (8 Prozent). Im 59 Mitglieder umfassenden Rat der Stadt Hamm sind acht Damen vertreten. Dies ergibt eine Quote von 13,5 Prozent.

Mit abnehmender Gemeindegröße verringert sich auch die Repräsentanz der Frauen in den Kommunalparlamenten, und zwar auf durchschnittlich 16 Prozent in den Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern und auf 14 Prozent in kleineren Mittelstädten von 20 000 bis 50 000 Einwohnern. Aber auch in dieser Größenklasse gibt es wesentlich über dem Durchschnitt liegende Anteile von Frauen, wie z. B. in Neu-Isenburg (33 Prozent), Maintal (31 Prozent) und Ganderkesee (30 Prozent). In 10 der 495 Städte und Gemeinden mit 20 000 und mehr Einwohnern gehört dem Rat nur je 1 weibliches Mitglied an; Heinsberg (Rhd.) und Blieskastel (Saarland) sind die derzeit einzigen Städte, in denen die Männer im

Rat unter sich sind.

Nach der Parteizugehörigkeit sind die Frauen bei den Grünen mit 29,9 Prozent der kommunalen Mandatsträger am stärksten vertreten. Von 100 der SPD angehörenden Ratsmitgliedern sind 17 Frauen, bei den Wählergruppen und der FDP sind es 16, bei der CDU/CSU liegt der Durchschnitt bei 12.

Im Deutschen Bundestag hat der Anteil weiblicher Abgeordneter erstmals bei der Wahl am 25. Januar 1987 die 10-Prozent-Grenze überschritten und erreichte 15,4 Prozent (80 Frauen). In den Länderparlamenten beträgt der Anteil weiblicher Abgeordneter durchschnittlich 14 Prozent.

IHR PARTNER FÜR DIE GRÜNE UMWELT



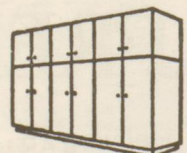
sennekamp
BAUMSCHULEN UND
LANDSCHAFTSGESTALTUNG

Am Raab-Karcher Baustoffzentrum Hennecke · Tel. 0 23 85 / 86 62

FRANZ MAAS

- Innenausbau
- Schrankwände

Gallberger Weg 33 · 4700 Hamm 1 · Tel. (0 23 81) 5 08 22





Gebirgs- gruppe d. Rätisch. Alpen	Freizeit- hobby wetter- wendisch	latein. Bibel- über- setzung	Stadt am Rhein (Rh.-Pr.)	nordost- span. Stadt	chem. Zeichen für Terbium	Blätter- werk	einheim. Nage- tier	Kampf- platz	Erinne- rungs- bauwerk	Euro- pär im Baltikum	Weih- nachts- gebäck				
L	L	R			T ₁₄	A	griech. Unterwelt Loch, Grube	H	A	D ₄	E	S			
Hinter- halt	L	A	U ₁₁	E	R	europ. H'stadt engl.: Mädchen	B	U	K	A	R	E	S	T	
unsicher, bedenk- lich	M ₆	U	M		Schiff- fahrts- kunde	B	E	S	E ₈	N	T	O			
Alpen- tal in Grau- bünden	E	N	G	A	D ₇	i	N	südital. Fluss Topf- griff	A ₃	E	N	K	E	L	
Abfluss des Ontario- sees	N	i	A	G	A	R	A	gerade- wegs	L	Kloster- saal	A	M	Drüsen- abson- derung	L	
Vulkan in Gua- temala	Abk.für Sainte Herbst- blume	S		E ₂	Köderaas ringf. Korallen- eiland	L	U	D	E	R	german. Gottheit Wäsche- schnur	A	S	E	
L	A	C		N		orient. Schnaps	T	i	altes Längen- mass	E	L	L	E ₁₂	Handels- gut	
Abk.für Shilling	S	H			antikes Kriegs- schiff männl. Vorname	Frau Jakobs	R ₉	i	R		M	E	engl. Frauen- kurz- name	K	W ₁
Teil des Dach- stuhles	T	Senk- grube	L	O	A	K	E	Papst- krone	T	i	A	R	A		
L	E	B	A	E	L	K		Routi- nier	K	O	E ₅	N	N	E	R
Befür- worter d. König- tums	R	E	i	A	L	i	S	T	Alters- ruhe- geld	R	E	N	T	E	

PREISRÄTSEL

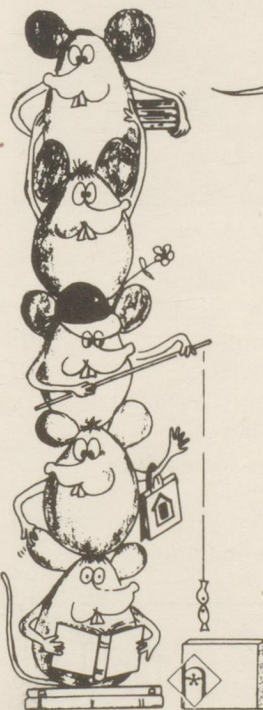
3 Vormerkkalender 1988 verlosen wir diesmal unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes aus unserem Preisrätsel.

Los geht's: Schreiben Sie das Lösungswort und den Absender auf eine Postkarte an:

Verkehrsverein Hamm e.V., Postfach 2611, 4700 Hamm 1, Einsendeschluß ist der **31. Oktober 1987** (Poststempel). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner des Preisrätsels aus dem Hammagazin 9/87 werden im nächsten Heft bekanntgegeben.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
W E N D E M D E R L U E G T



Treff
Jugendbücherei
... jeden Mittwoch
um 15 Uhr!

7. Oktober
Spiel mit!

Wir probieren neue Brettspiele

15. Oktober

(ausnahmsweise Donnerstag)

„Hey du“

Musik für Kinder ab 4 Jahren zum Mitmachen und Mittanzen mit der Dortmunder Gruppe „Hey du“. (Eintritt DM 3,-/Kartenvorbestellung: Kulturamt, Tel. 17 25 14.)

21. Oktober

„Ein Eigenheim für Räuber Grabsch“

Vorlese- und Malnachmittag für Kinder ab 6 Jahren.

26. bis 30. Oktober

Achtung — Achtung

Großes Kinderfilmfest in den Herbstferien

26. 10. Die Brüder Löwenherz

28. 10. Flußfahrt mit Huhn

30. 10. Küken für Kairo

Sonderprogramme beachten!!!

Stadtbücherei Hamm
Ostenallee 1-5
4700 Hamm 1

Die Buchstaben in der Reihenfolge von 1 bis 14 ergeben das Lösungswort.

**Hammer
Brunnen**

Gastlichkeit im Osten
der Stadt



Ostenallee 105, Hamm, Tel. 023 81/83356

Suchen Sie Personal auf Zeit?

Bei befristetem Auftragsüberhang und Arbeitsüberlastung hilft JOB mit:

**Verkäufer/
Verkäuferinnen
Bürokräfte
Betreuungs- und
Erziehungskräfte**

**Zeitpersonal-Vermittlung
des Arbeitsamtes**
Bismarckstraße 2
4700 Hamm 1
Tel. 023 81/100-230



Würzig, ehrlich, echt.



In Hamm im Ausschank

Hotel/Restaurant
Stadt Hamm, Südstr.
Bierbar Bogarts, Südstr.
Disco Crocodil, Südstr.
Myr-Bar, Südstr.
Jonathan, Südstr.
Meilenstein, Südstr.
Melodie, Werler Str.
Squash-Pub, Pelkum,
Kamener Str.

Bergschlösschen,
Lohausenholz, Konradstr.
Zur Tränke,
Pelkum, Kamener Str.
Alte Münze, Wilhelmstr.
Italienisches Nudelhaus,
Bockum-Hövel, Marienstr.
Plauderstübchen,
Storcksbrede,
Hamm-Heessen

Bockis Grill, Viktoriastr.
McDonald's, Weststr.
Kaufhof/Kaufhalle,
Alte Bahnhofstr.
Rehabilitationszentrum,
Caldenhofer Weg

In Kürze im Ausschank

„Die Drei“, Heessen
Bistro Canape, Disco Royal,
Pizzeria, Mansfelderstr.



WICKÜLER PILSENER

DAS PILS MIT CHARAKTER